Die Bergbau-Industrie

Organ des Verbandes der Bergbanindnstriearbeiter Dentschlands

Abonnementspreis durch Boten viertelfchrlich 3 AR., durch die Boft 3,60 NM. 4 Singelnummern 50 Big. 4 Angeigen: Die 25 mm breite Millimeter Zeile oder deren Raum 40 Big. 4 Platvorichriften ausgeschloffen. Postsched Ronto Sannover Rummer 576 13. 4 Giro Ronto: Bant der Arbeiter, Angestellien und Beamten, Fillale Bochum, Kalserstraße 34. 4 Telephon-Nummer 608 21. 4 Telegrammadresse: Miverband Bochum.

Die Unternehmer in Angriffsstellung.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat am 3. Des zember Nichtlinien für die kommende Steuers und Finanzresorm veröffentlicht. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesen Richt= Linien um ein Kampfprogramm gegen die moberne Arbeiterbewegung. Schon am 12. Dezember foll fich ein außerorbentlicher Industrictag in Berlin mit biesen Richtlinien beschäftigen. Man will sie nicht nur in Millionen von Exemplaren in die Massen werfen, sondern auch durch eine Rundgebung größten Formats ben kommenden Berhandlungen über die großen Reformen die Initiative des Unternehmertums aufweingen. Die Richtlinien führen eine dittatorische Sprache, wie sie bas Unternehmertum nach bem Kriege noch nie gebraucht hat. Inhaltlich geben sie bas Sammelsurium von Ideen sogenannter prominenter Industries führer wieder, die nicht über ihre Nasensvihe hinaussehen können. Die Argumentation lieferten die jungen Leute im Reichsverband der deutschen Industrie, und zwar in einer geradezu frivolen, wenn nicht verbrecherischen Weise. Die deutsche Arbeiterschaft wird in den nächsten Wochen und Monaten vor äußerst harten Rämpfen stehen, benn die Industrie wird alle Minen springen laffen, um von ihrem Brogramm möglichst viel burchzusepen.

Das Programm des Unternehmertums geht von der Korderung aus, die Rapitalbildung in Deutschland stärter zu betreiben. Dazu wird in erster Linie eine steuerliche Entlastung des Unternehmertums und ein Abbau der sozialpoli= tischen Leistungen verlangt.

Auf steuerlichem Gebiet ist ein Abbau der direkten Steuern, also der Besitz- und Vermögenssteuern, und eine Erhöhung der indirekten Steuern, also eine weitere Belastung des Verbrauchs, vorgesehen. Verlangt wird u. a. Fortsall der Industriebelastung, womit die Erleichterungen aus der Reparationsregelung nur dem Unternehmertum zugute kommen follen, sofortige Herabsehung der Gewerbesteuer auf die Hälfte und Fortfall nach einer kurzen Nebergangszeit, völlige Beseitigung der Kapitalertragssteuer, Senkung der Einkommensteuer für die mitsleren und die höheren Einkommen, Heranziehung nur berjenigen Betriebe zur Bermögenssteuer, bie biefe aus ihrem Ertrag jahlen tonnen, Berminderung bzw. Beseitigung der jogenannten Kapitalverkehrdsteuer usw. Die Ersüllung allein dieser Forderungen würden für das Unternehmertum ein Milliardengeschenk bedeuten, für oas weith, die Lander und Gemeinden ober vollige Berruttung der Finanzen. Das schert das Unternehmertum aber wenig. Es nibt Reich, Ländern und Gemeinden den guten Rat, den Steuerausfall durch

höhere Besteuerung des Berbraums

auszugleichen.

Man scheint im Reichsverband ber beutschen Industrie der Ansicht zu Huldigen, daß die Lebenshaltung der deutschen Ar= beiterschaft noch zu gut ist und daß biese Arbeiterschaft noch zuwiel berbraucht. Weiter wird die Abschaffung der Wohnungszwangs: wirtschaft im Zeitraum von fünf Jahren und ber Fortfall ber Hauszinssteuer verlangt. Wie man bie Wohnungsmifere in Zutunft überwinden will, darüber zerbricht fich der Reichsverband der deutschen Industrie nicht den Kopf. Die Proleten können in ihren Wohnhöhlen noch enger beisammenhoden. Hauptsache, daß sich der Besit Paläste baut. Zu diesem Zwede wird eine Wietssteuer empfohlen. Sie soll so gezahlt werden, daß von jedem Wohnraum eine bestimmte Abgabe zu entrichten ist. Diese Steuer trägt der Mieter und nicht der Bermieter, dem durch die Inflation Milliardengeschenke in die Tasche flossen. Wohl verspricht hier die Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie, daß auf die ärmere Bevölkerung und auf Kinderreiche Rücksicht genommen werden foll. Das kennt man! Bei der Höhe der Summen, die bei Fortfall der Hauszinssteuer durch eine Wohnungssteuer aufzubringen sind, werden natürlich die breiten Massen, die Aermsten der Armen bluten müssen. Für die Ausbringung der Gemeindesteuern wird ein Verwaltungstostenbeitrag vorgeschlagen. Das ist die übelste Kopfsteuer, die man sich denken tann. Gewerbe- und Realsteuern sollen abgeschafft werden. Die Areise der Industrie und des Handels, deren Steuerdrückbergerei la gerichtsnotorisch ist und für die die Gemeinden jährlich große Anlagen errichten müssen, sollen frei ausgehen. Zahlen soll der lleine Mann, der Arbeiter, der Angestellte und Beamte. Nach dieser Richtung wirkt auch die andere Forderung einer schärferen Besteuerung der öffentlichen Betriebe. Die breiten Massen sollen Bas, Elektrizität und Wasser, Omnibus, Straßenbahn und Borortbahn höher als bisher bezahlen. Was dümmerts das Unternehmertum! Das Unternehmertum wird sich hinterher schon, als Großbezieher von Wasser und Energie, Vorzugspreise ausbedingen.

Das Steuerprogramm des Reichsverbandes der deutschen Industrie stellt einen Kückfall in die primitivste Steuerpolitik dar, die wir lange überwunden wähnten. Es kann auch nur in seiner Brimitivität von dem sozialpolitischen Programm des Reichs: verbandes getroffen werden. Grundsäklich wird in diesem Programm ein Mbbau der Leistungen gefordert. Davon ausgehend, verlangt man eine abermalige Reform der Arbeitslojenversiche= rung mit dem Ziel einer radikalen Senkung der Leiskungen.

Das Sauptprogramm

If jedoch die Reform der Schlichtungsorbnung und des Schieds: bruches. Die Möglichkeit von Berbindlicherklärungen, wie sie der jezige Rechtszustand bietet, soll beseitigt werden. Die Berbindlicherflärung dürfe nur noch bei Gesamtstreitigkeiten in lebenswichtigen Betrieben und bei jolchen Gesamtstreitigkeiten zu-Lelassen werben, welche die Bollswirtschaft so stark treffen, daß die Lebensmöglicksteit der Gesanntvevölkerung gefährdet ist. Was over der Beariff "lebenswichtig" auf sich hat, das soll in einer

tums, festgelegt werben. Wo aber Verbindlichenklärung erfolgen kann, wird nach ben Planen bes Unternehmertums nicht mehr bas Reichearbeitsminifterium zuständig sein, sondern eine fogenannte Reichsschiedsftelle, in ber bas Unternehmertum natürlich die Mehrheit hat.

Zu der Mehrbelastung tritt nach diesen Resormvorschlägen ein Abbau der fozialen Leiftung und stärtster Lohnbrud. Alles wird aber mit der

Notwendigfeit einer Kärkeren Kavitalbildung

begründet, durch die man mehr Arbeitsgelegenheit in Deutschland ichaffen will. Die Notwendigkeit einer stärkeren Ravitaibilbung wird niemand leugnen. Auch in der besten Gemeinwirtschaft wird man Kapital bilben muffen. Die Blane bes beutschen Unternehmertums gehen aber dahin, daß diese Kapitalbildung burch Druck auf die Löhne und die ganze Lebenshaltung ber breiten Schichten vollzogen wird. Selbstverftändlich fann man jo Kapital bilden. Cebbflverständlich tann man auch für biefes Rapital Das schinen kausen. Ob man damit aber Kapital im volkswirtschaft: lichen Sinne hat, das ist eine andere Frage und die entscheidende Frage. Eine Maschine kann wur arbeiten, die allgemeine Produftivität in der Boilswirtschaft steigern und neue Werte schaffen, wenn Leute ba find, bie bie Waren faufen konnen, bie bie Maschine produziert. Ist das nicht der Fall, dann muß die Maschine feiern, dann muffen die Fabriken schließen. Die teure Maschine ist dann fein Rapital. Rentabel wird nur die Maschine, wenn gemügende Kauffraft vorhanden ist. Ist sie nicht vorhanden, dann ist die Maschine Schrott. Dann führt die von unserem Unter- ums Ganze geht!

nehmertum verlangte Kapitalbildung nicht zu vermehrten Arbeitsgelegenheiten, sondern zur Berrüttung ber Wirtschaft, zur Desorganisierung unserer Arbeitsmärkte. Kapital kann nur burch Leistungssteigerung gebildet werben. Voraussehung ist daber eine gute Cogialpolitit. Der Reicheverband ber beutschen Industrie geht allerdings davon aus, bag der Umfang der sozialen Fürsorge davon abzuhängen hat, was so vom Tisch des Unternehmertums an Broden abfallt. Der Charafter ber Sozials politik als Duelle neuer Werte und neuer Leiftungesteigerung scheint dem Reichsberband ber beutschen Industrie noch nicht flar geworben zu fein, worüber man sich nicht wundern kann, wenn man sich die anderen findischen Vorschläge betrachtet.

Wenn der Reichsberband der deutschen Industrie von der Notwendigfeit ber Rapitalbilbung fpricht, bann benten feine Mannen ja nicht an die Gesamtwirtschaft, bann benken sie nur an ihre Profitquote. Steigerung der Profitquote ist die Hauptsachel Das ganze Programm des Reichswerbandes der deutschen Industrie ist ein Programm des wirtschaftlichen Egoismus, barauf abgestellt, neue Machterweiterungen des Privatsapitals vorzubereiten. In diesem Sinne wird die Forderung nach einer Aufloderung der Kartellverordnung erhoben. Der Zwangstartellis: mus foll unter Ausschaltung aller wirtschaftsbemotratischen Bestrebungen gefördert werden. Auf dieser Linie liegt auch eine andere Forberung, die eine Ginichräntung ber öffentlichen Wirtschaft verlangt, und zwar sehen die Richtlinien hier eine Kontrolle der Auslands- und Inlandsanleihen der öffentlichen Betriebe durch den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vor, dessen feindliche Stellung gegenüber ber Gemeinwirtschoft ja genügend befannt ift. Durchführung dieser Forderung bedeutet Abdrosselung der öffentlichen Betriebe.

Durch bas Gejagte wird der Ernst der kommenden Situation wohl deutlich. Die Arbeiter haben die Pflicht, die Reihen enger als je zu schließen. Sie müssen sich klar werden, daß es hier

Das "Märchen" vom politischen Lohn.

Als Märchen bezeichnete kürzlich die "Deutsche Berg- durch die Kosten seiner Lebenshaltung, der notwendigen demokratischen Parteitag aufstellte. Eigentlich könnte ein Rind begreifen, daß ber Reallohn, die Rauftraft des Lohnes abhängt von der Art der Gesetzgebung, der Zölle, der Steuern, der Sozialpolitik. Darüber hinaus ist aber heute auch der Nominallohn an politische Machiverhältnisse gebunden. Je klarer beides von den Arbeitern erfannt wird, um fo mehr muffen und werden fie fich einsepen für die einheitliche, starte Einwirtung ihrer Klasse auf Staat, Gesetgebung und Verwaltung. Deshalb seien der Märchenerzählung der "D. Bergw.-3ig." einige Worte gewidmet.

Hilferding wies auf dem erwähnten Parteitag darauf hin, daß der Brot- und Fleischpreis nicht nur ein ökonomischer, sondern auch ein politischer Preis sei, der durch politische Machtverhältniffe bestimmt werde. Er fagte dann weiter:

"Wir haben durch unser Tarisvertragswesen, durch die Schied. gerichte beute eine politische Lohnregelung und eine politische Arbeitszeitregelung. Das perfonliche Schicfal bes Arbeiters wird bestimmt durch die Politik, die der Staat treibt. Wenn es gelungen ift, bei einer Arbeitslosigkeit von mehr als zwei Millionen im großen und gangen für ben Arbeiter ben Reallohn zu halten, dann haben wir diese Sicherung des Reallohnes vor allem beswegen durchführen können, weil der poli= tische Sinfluß der Arbeiterklasse groß genug gewesen ift, um mit diesen Methoden der Arbeitslosenversicherung, des Schiedsgerichts und des Tarifwesens wenigstens eine Senfung des Lohnes zu verhindern.

Wir muffen es in jedes Arbeiterhirn einhammern, bag ber Bochenlohn ein politischer Lohn ift, daß es von ber Stärke ber parlamentarischen Vertretung ber Arbeitenklasse abhängt, wie ber Lohn am Ende ber Woche sich gestaltet. Namentlich ber Arbeiterfrau muß es gesagt werden: Wenn ihr zur Wahl geht, entscheidet ihr gleichzeitig über Brot und Fleisch und über die Höhe des Lohnes."

Die Unternehmer wußten immer, daß der Lohn ein politischer Lohn war. Deshalb waren fie doch Feinde der Sozialpolitik, des Arbeiterschutzes, deshalb waren sie doch Scharfmacher und Zöllner! Marg sagte vom Zehnstundengesetz für die Textilindustrie Englands, es sei nicht nur ein großer praktischer Erfolg, sondern mit diesem Beseh sei zum erstemmal die politische Dekonomie der Bourgevisie der politischen Dekonomie der Arbeiterklasse unterlegen. War die Einwirkung der Politik auf den Lohn schon vor dem Kriege nicht zu leugnen, so ist das nach dem Kriege überhaupt nicht mehr möglich. Diese staatliche Lohnbeeinflussung, die schon in großem Umfang auch Lohn fest segung geworden ist, entspricht natürlich nicht der freien Wirtschaft, der freien Konturrenz. Aber wir haben ja auch längst keine "freie Wirtschaft" mehr, sondern eine organisierte Wirtschaft, die in fteigendem Mage der bewußten Organisation durch Gesellschaft und Staat unterlieat.

Rein wirtschaftlich gesehen, hatten wir verschiebene Lohntheorien. Rach der Brobuttionstoften-

werks-3tg." die Behauptung vom politischen Lohn, Subsistenzmittel. Der "natürliche Preis" der Ware Arbeitswie hilferding sie por einigen Jahren auf dem sozial- traft mar die Summe Geld, die gerade hinreichte, das Existenzminimum des Arbeiters und seiner Familie zu decken.

> Die Lohnfondstheorie nahm eine starre, objektive Größe für den Lohnfonds an, der in der Wirtschaft zur Verfügung steht. Der Lohn war danach der Bruchwert aus dem in der Wirtschaft vorhandenen Lohnfonds im Verhältnis zu der auf Lohnarbeit angewiesenen und Lohnarbeit suchenden Bevölkerung.

Nach diesen Theorien hätte die Lohnbildung dem Streit und der Willfür der Parteien entruckt sein muffen. "Lohntumulte", Streifs usw. waren eine Revolte gegen ein Naturgesek. Sie gefährdeten nach tapitalistischer Auffassung auch die Arbeiterschaft selbst, weil durch sie die Rapitalansammlung und damit der Lohnfonds setbst geschädigt und die Beschäftigungsmöglichkeit der Arbeiter gefährdet wurde. In der neueren Zeit mußten diese Theorien anderer Auffassung Plat machen. Die Antwort ist heute von selbst gegeben, wenn man fragt: "Ift der Lohn etwas naturgesehlich Bestimmtes, das sich außerhalb der Einwirkung der Arbeiterschaft befindet, oder ift er ein Machtprodutt, das von der Gestaltungstraft der Arbeiterklasse abhängig ist?" Wir bestreiten ein wirtschaftliches Naturgeset, das vorschreibt, wieviel von der Gütererzeugung dem Unternehmer und wieviel als Arbeitslohn dem Arbeitnehmer zufällt. Zum Teil ist diese Berteilung abhängig von Marttverflechtungen, notwendiger Kapitalbildung usw., aber sie ist auch in hohem Mage eine Frage der Organissation und der Macht. Die politische Detos nomie tritt an die Stelle der reinen Dekonomie, die Lohnpreisbildung mird bemußt geformt und machtmäßig geftaltet. Immer heftiger entbrennt um diese Lohngestaltung ein planmäßiger Kampf zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern. Wirtschaftliche Gesekmäßigkeit kann man nicht gewaltsam über den Haufen werfen, aber vieles, was als wirtschaftliche Gesekmäßigkeit ausgegeben wurde, hat sich als Schein erwiesen und hat dem Ansturm der Arbeiterklasse weichen mullen. Stand und Kauftraft der Löhne in der Nouzeit sind wesentlich eine Folge dieses gewerkschaftlichen und politischen Kampses. Wirtschaftsfrisen können heute dank der gewerkschaftlichen Macht nicht mehr eine solche Berelendung der Arbeiterklaffe hervorrufen wie vor dem Kriege, weil Larifverträge und Arbeitslosenversicherung den Lohn schüßen. Im Jahre 1912 wurden im Ruhrgebiet rund 150 Millionen Mark Lohn weniger gezahlt als im Jahre vorher. Unter der Herrschaft des Tarisvertrags und der Arbeitslosenversicherung konnte die "Reservearmee" nicht mehr die lohndrückende Wirtung ausüben wie früher. Belegschaft und Lohn verhielten sich wie folgt zueinander:

Durchschnittslohn Belogichaft. 432 691 6.91 M. 385 153 7,55 M.

Die Machistellung der Gewerkschaften, ihre sohnvollweichsberordnung, natürlich unter Mithilfe des Unternehmer- theorie wurde der Lahn des Arbeitnehmers bestimmt lischen und sozialpolitischen Gesalge sind in weitem Um-

fang Erfolge politischen Kampfes. Durch diesen politischen Rampf ist an die Stelle des Einzelarbeitsvertrags, dessen Auswirkung das einseitige Unternehmerdiktat war, der Tarifvertrag und das Schlichtungswesen getreten, die den Lohn stabilisieren halsen, ihn auch noch mehr zu politiichem Sohn gestalteten.

Aber der heutige Staat greift darüber hinaus tief in die Wirtschaftsbeziehungen ein, von deren Gestaltung wesenisich die Lohnkauftraft abhängt. Der Staat hat eine Eigenwirtschaft, durch sie und seine die allgemeine Wirtschaft beeinfluffende Gesetzgebung und Kontrolle ist er eine Wirtschaftstatsache allerersten Ranges geworden.

Wird durch die Gesetzgebung über die Arbeitszel entschieden, so bleibt das nicht ohne Ginfluß auf den Lohn, die Gesetzgebung muß dafür sorgen, daß auch bei fürzerer Arbeitszeit der Reallohn nicht sinkt, also: politischer Lohn.

Wenn bei uns neue Wege der Agrarpolitik eingeschlagen werden, wie sie sich tatsächlich anbahnen (Konfumentenschutz beim Zuckerzoll, in Aussicht auch beim Getreidezoll), so ist das Lohnsicherung: politischer Lohn.

Bei ber Kinangreform im Reich steht eine Erhöhung der steuerfreien Lohngrenze in Aussicht, die für Familien mit mehreren Kindern auf 2400 ober 3000 M. gehen foll: politischer Cohn.

Das große Gebiet der Sozialpolitik und So: gialversicherung bietet vielfache Beispiele dafür, wie durch Geleke, die sich nicht birett auf den Lohn beziehen, dieser Lohn jedoch gesichert, seine Kauftraft gesteigert wird.

Alfo nicht bei uns, sondern drüben fiken die Märdenerzähler!

Gewerkschaften und Agrarfrage.

Ausschusses des ADGB. am 25. Nov. über dieses Problem, wobei er u. a. ausführte: Bei der Behandlung der Agrarprobleme steht die Zollfrage meist im Borbergrund. Der JGB. hat sich in seinem Wirtschaftsprogramm grundsäklich für allmählichen Rolls abban singefeht. Für den Augenblick ist aber an Abban der Agrarzölle gar nicht zu denken. Die Aufgabe kann vielmehr nur jein, die Zollpolitik in eine vernünftige Richtung zu lonken. Vor dem Kriege setzte sich die Arbeiterschaft, die Verbraucherschaft, für Aushebung der Agrarzölle ein. Die Landwirtschaft plädierte für ben lüdenlosen Zolltarif. Die Borkriegkauffassung der Sozialdemokratie und der Gewerkschoften war im Grunde von liberalen Anschauungen bestimmt; sie entsprach weniger planwirtschaftlichen Gedankengängen. Die Sozialdemokratie steht heute nicht mehr auf diesem strift ablehnenden Standpuntte. Die Frage der Zölle ist für sie nicht mehr eine Frage des Prinzips, sondern sie wird von Fall zu Fall geprüft.

Wilbrandt erörferte an einigen Beispielen die Gründe, um derentwillen die Frage der Agrarzölle nicht schomatisch mit ja oder nein beantwortet werben kann. Allerdings, ein Lüdenloser Zoll: tavif auf die landwirtschaftlichen Produkte kommt unter keinen Umständen in Frage. Der leitende Gesichtspunkt bei der Beurteilung zollpolitischer Maßnahmen muß sein, ob sich wit ihnen eine für die Benbraucherschaft gilmstige Preisbildung erzielen läßt, Zwischenhandelsgewinne eingedämmt werden können. Gin interessantes Beispiel dafür, daß eine solche günstige Beeinflussung möglich ift, bietet die Regelung der Zuderzölle. Der Zoll ist zwar verhältnismäßig hoch, aber eine Ueberhöhung der doutschen Zuderpreise ist durch Einführung einer Verbraucherschusbestim: mung ummöglich gemacht worden. In anderen Fällen zeigt es sich, bon wie geringom Einfluß die Zölle auf die Preisbilbung find. Die hohen Schweinezölle, die wir in Deutschland haben, führen zwar zu einer Berteuerung der Schweinepreise, wenn das Angebot knapp ist, sie haben aber nicht die Möglichseit, Kata: strophen von solcher Art, wie sie vor anderthalb Jahren burch den Sturz der Schweinepreise eingetreten find, zu berhüten. Trop der hohen Rinder= und Rindfleisch bolle ist bas Preiswiveau für Rinder niedrig, weil auf die Preisbildung allein das deutsche Angebot simpirit; die Bölle haben in diesem Falle gar keine preisbildende Bedeutung. Gbenjo liegt es bei der Kartoffel, da Deutschland sich bis zu 99 Prozent solbst mit Kartosseln bersorgt. Bei den Getreidepreisen dagegen ist es anders. Sie erhöhen sich je nachdem, ob eine starke Getreiderinfiehr notwendig wird oder nicht. Labei ist übrigens zu beachten, daß die Kleinhandelspresse den Erzeugungspreisen wur langiam oder nicht vollständig folgen. Die angeführten Beisviele zeigen, daß eine schematische Zollpolitik nicht möglich ist. Die Sozialdemokratie batte befanntlich als Erjah für Getreidezölle in diejem Rahre

ein Getreidemonopol

vorgeschlagen, das die Schwankungen der Gebreidebreise verhüten sollte. Es hat sich aber gezeigt, daß die politischen Voraussezungen für die Einigung der Parteien auf eine solche Magnahme noch nicht bestehen. Die Regierung hat in den letzten Tagen ein Progranen vorgelegt, in dem sie an Stelle der ftarren Rölle ein Glettsolliphem an Borichlag bringt, das heißt, verstärkten Zollschut bei übermäßig niedrigen Getreidepreisen, Abban des Zollichutzes dei

Dr. Hans Wilhrandt iprach in der vierten Sikung des erhöhten Preisen. Gegen diese Vorschläge ist grundfäklich wewig einzuwenden; wesentlich wird aber sein, die Richtpreise, die das Programm vorsieht, herabzuseten. Die Richtpreise find zwar nicht höher als die seinerzeit von uns vorgesehenen Monopolpreise, lettere waren aber Höchstbreise, sie sind infolgedessen wit den von der Regierung vorgeschlagenen Richtbreisen nicht auf gleiche Stufe zu sehen. Die Herabsehung der Richtpreise ist sowohl beim Weizen wie beim Roggen notwendig. Beim Roggen ist es außerbem wichtig, den Einfuhrschein auf den niedrigsten Gleitzollfat stabil sestzuseben. Die Regierung zicht es vor, die Roggenpreise auf diesem Wege niedrig zu halten, um die Verfütterung von Roggen bei der Schweinemast in Nordwestdeutschland (an Stelle ausländi: scher Futtergerste) zu ermöglichen. Gine Erhöhung des Futter-

gerstenzolles dagegen lehnt die Regierung ab. Für den Ost-West Transport bes Roggens werben Reichszuschüffe gegeben.

Die Landwirtschaft überschätzt die Bedeutung der Zölle als Grundlage ihrer Rentabilität. Man darf im übrigen nicht außer acht laffen, daß man bas, was man ber Landwirtschaft gibt, ber städtischen Bewölkerung nohmen müßte, das heißt, daß in dem Naße, mie die Kauffraft der Landwirtschaft auf diese Weise hoch getrieben wird, die Kauffraft der städtischen Bevöllerung fanke

Welche Faktoren haben auf die heute prekäre Lage ber Land: wirticast eingewirkt? Die Inflation, die für die Entschuldung der Landwirtschaft überaus günsüg war, ist von den meisten Landwirten nicht benutt worden, ihre Betriebe auf eine gesunde Produktionsbasis zu stellen. In der Deflation konnten nur diejenigen Landwirte ühren Wetrieb rentabel gestälten, die so sparsam wie möglich wirtschafteten. Tatsächlich haben viele Landwirte da= mals große, hochverzinsliche Krodite aufgenommen; nachher war ihnen die Bezahtung der Zinsen unmöglich; die Betriebe gerieten in Schulden. Viele tausende Holtar kamen zur Zwangsversteige: rung. Zahlenmäßig find selbstverständlich unter den verschuldeten Betrieben viol mehr Kleinbetriebe; nach der zwangsversteigerten Bläche bagegen ist der Anteil der Großbetriebe höhen, besonders in Oftelbien. Das liegt in der Natur der Sache. Die Wositzer von Großbetrieben waren viel cher in der Lage, Aredite aufnehmen zu können; die Bauern konnten leichter persönliche Ersparnisse machen. Immerhin ist es nur ein relativ Neiner Teil von Groß: betrieben, benon es wirklich schlecht geht. Diesom Toil ist aller: dings auf keine Weise zu helsen. Ihre Betriebe mülsen den Besiper wechseln. Wit am schlechtesten ist die Lage in Ostpreußen. Aber auch dort find über 100 bis 150 Prozent des steuerlichen Einheitswertes nur 10 bis 15 Prozent der Großbetriebe berschmidet, über 150 Prozent nur 6 Prozent. Es ist baher falsch, wenn behauptet wird, die ganze Landwirtschaft besinde sich in ungeheurer Notlage. Diese Notlage besteht in der Hauptsache nur in Ostelbien und nur bei einem Teil der Betriebe.

Im ganzen hat sich

die Lage der Landwirtschaft

gehoben. Gin Zeichen dafür ist schon die Zunahme der Spari einlagen bei den Genossenschaften; ebenso die Zunahme der Be-

Neuer Tarif für Mitteldeutschland.

Der zweite Schiedsspruch für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wurde verbinblich erklärt. Er fieht eine Erhöhung des Durchschnittslohnes um 40 Pf. vor mit der Maßgabe, daß 25 Psf. ab 1. Dezember 1929 und die refilichen 15 Psf. ab 1. De= zember 1930 zu zohlen find. Die anderen Berbesserungen bes Haufdilbiden Schiedsspruchs wurden in den neuen Schiedsspruch übernommen. Auch gegen diesen Schiedespruch wandten sich, wie wir bereits berichteten, die Gewerkschaften und Belegschaften, weil er ebenfalls den berechtigten Wünschen der Belegichaften nur ungenügend entgegentam. Tropbem tann nicht vertannt werben, daß gegenüber dem ersten Schledsspruch eine wenn auch ungenügende Berbefferung eingetreten ift.

Die Auswirkungen dieses Schiedsspruchs werden sein, daß die Arbeiter im Kernrevier eine Erhöhung ihres Schichtlohnes in Gruppe E 1 um 21 bis 80 Pf. erhalten. Für bie etwa 20 000 Arbeiter in den Gruppen E 10 und E 11, die befannelich in Wegfall tommen, tritt baburch eine Erhöbung ihres Schichtlobnes um 31 baw. 54 Bf. ein, auf die ab 1. Dezember 1930 noch die 15 Pf. hingukommen. Die Löhne der Jugendlichen und Arbeiterinnen erhöhen fich in einem stärkeren Dage, und zwar beträgt ab 1. Dez. 1929 in diesen Gruppen die Lobnerhöhung bon J1 bis J5 0.83 bam. atiniftigere Berichiebung ein. Alle Arbeiter, die bisber nach ben Gruppen E 10 und E 11 entlohnt wurden, bekommen ab 1. Dezember 1929 den Lohn nach Gruppe E9. Bezüglich der bisher in der Sohntafel noch nicht aufgeführten Anbeitergruppen sollen lentere durch die Tavisbarteien baldigst eingestuft werden.

Die Organisationsbertreter haben mit allen ihnen zu Gebote stebenden Mitteln gearbeitet und versucht, ein möglichst günstiges Ergebnis zu erreichen. Es bauf aber nicht verkannt werden, daß die Arbeitgeber insofern ein Plus auf ihrer Seite hatten, daß sie barauf hinweisen konnten, daß die Arbeitszeit im letten Jahre um eine Stunde verfürzt und daß weiter burch die Senkung der Knaptichaftsbeiträge eine wenn auch nur geringfügige Erleichte: rung für die Arbeiter eingetreten fei. All biefe Tatfachen scheinen bei den makgebenden Stellen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben

Ein besonderes "Berdienst" um die Lohnbewegung haben sich die Kommunisten erworben. Ihnen kam die Braunkohlenbewegung wie vom Himmel gefallen. War fie doch ein ausgezeichnetes Ablenkungsmandver von der Wahlniederlage, die die Kommunisten in unserem Bezirk erlitten hatten. So kann man sich auch nicht darüber wundern, daß der "Klassenkampf" täglich seine Haupt= blattseiten mit Schwindelnachrichten und Berlowmbungen der Gewenkschaften füllte. Die Kommunistenflührer können für sich in Ansbruch nehmen, gemeinsam mit den Golben und Unternehmern der Lohnbewegung die größten Schwierigkeiten bereitet 311 haben. Fest steht aber, daß die Arbeiter im Braunkohlenberg= bau viel zu nüchtern und sachlich denken, als daß sie diesen Hasardeuren nachlaufen. Alle Bemühungen und biden Baltemüberschriften im "Klassenkampf" haben es nicht vermocht, den Kommunisten Ginfluß in der Bewegung zu verschaffen.

Wit den schoselsten Mitteln versuchten sie, die Front der Arbetter zu zerichlagen, und scheuten auch nicht bavor zurück, unter falschen Namen sich in die Versamnelungen einzuschleichen, um dort ihr verräterisches Trelben zu beginnen. Erfreulicherweise ist ihnen in ben meisten Fällen das Handwerk gelegt worden. Dort, wo sie den Bersuch unternahmen, eigene Bersammlungen mit ihren Reserenten einzuberusen, haben sie elend Schiffbruch er-1,59 M. Durch den Wegfall der Spannungslöhne tritt für eine litten, weil keiner von den Braunkohlenindustriearbeitern bereit Anzahl von Arbeitenfategorien ebenfalls eine nicht unbeträchtliche war, ihren Unfinn anzuhören. Die Braunkohlenindustricarbeiter müssen es sich deshabb sehr gut überlegen, ob sie sich noch länger eine solche Bevormundung durch eine abgewirtschaftete Parteiführung gefallen laffen wollen. Das gleiche gilt für das schmicrige Aubelblatt, welches in gemeinsten Ausdrücken langighrige Gewerkschaftssunktionäre besudeln will. Die einzig richtige Antwort darauf ift: Beraus mit diesem Schmunblatt aus den Wohnungen der Brauntohleninduffriearbeiter!

> Es gilt nunmehr für die Zufunft, weitere Voravbeit zu leisten. Die Mängel und Unzukänglichkeiten, die während der Bewegung aufgetreten sind, müssen beseitigt werden. Die Organisation ist weiter zu stärken und auszubauen. Durch Erziehung und Schulung der Mitglieder und Funktionäre muß eine Kampstruppe geichaffen werden, mit der auch in Zukunft erfolgreiche Bewegungen unter schwierigen Berhältwissen burchgeführt werden können.

Fünfiahresplan der Steintshleninduktrie in der Sowjetunion.

Im Mai 1929 wurde vom fünften Rätekongreß der U. d. S. S. R. (Union der Sozialistischen Sowietrepubliken) der Wirtschaftsplan des Sowjetstaates für das Jahrjünst 1928/29 bis 1992/33' mutgeheißen. Dieser Fünsjahresplan darf als erster Berjuch der Aufstellung eines gesamtwirtschaftlichen Klones für ein ganzes Land und für einen größeren Zeitraum die Answerksamkeit des internationalen Proletariats für sich in Anspruch nehmen. Obsleich die gegenwärtigen Berhältnisse des Sowjetstnates die medentsprechende Ausstellung eines solchen Planes und eckt recht bessen vollichaltliche Berwirkschung vereiteln, muß doch aus: gesprochen werden, daß die Arbeit, die in Rufsland auf dem Gebiete ber Herausbildung der Methoden einer plantvirtschaftlichen Organisation geleistet wird, ihrer großen Bedentung nicht entbebri.

Aber neben der äußeren, sormellen Scite der Rethode und Organisation der planwirtschaftlichen Regelung, deren unfliche Lehren auch zweifellos überall verwertei werden können, wo die Machtengreifung durch das Proletariat die Aufgabe der Organis sation der gesamten Bolkswirtsslieft auf die Zagesondnung gestellt haben wird, muß auch der Grundgedanke beachtet werden, mit dem die Kommunistäcke Rarlei und die Sowjetroglerung an die Aufftellung ihrer Birbigfierlane herangehen. Bei der Ausarbeitung und Aufftellung des Vrirtschiftsplanes geht der Sowjetfloot nicht etwa bon ben wirrichaftlicen Gegebenheis ten aus, die die Grenzen 🗺 möglichen Wachstams der wirtichaftlichen Faktoren im voraus bestimmen, jondern er beginnt damit, daß er sich bestimmte Ziele seht, deren Exreichung er für notwendig hält, und in Anlehnung an diese selbsibestimmte Rieliehung wied dawn der Plan einer entsprechenden Entwickung der bollswirtschaftlichen Krüfte entworfen. Richt aus den genebenen Röglichteiten, fondern ans den Bedürfniffen und Zielsehungen des Staates erwachsen die Konstruktionen des ruffichen Fünfichresplanes.

Das Ziel, dessen Erreichung im Fünsschresplan erstrebt wird ist die Durchführung der größtmöglichen Industrialisserung Rußlands in der kürzesten Frist. Maximal beschleunigte Entwickung

Das cullinde Wichdaftsjahr beginnt am L Officker und läuf vis zum 30. September des jorgenden Kalenderjahres.

der Industrie, Erhöhung des Anteils der Industrie an der Gejamiwirtichaft des Landes und dementsbrechend guch Hebung des foxialen Gewichtes des Proletariats: das ist die Aufgabe, die der Fünffahresplan in seiner praktischen Berwirklichung erfüllen soll.

Unter bem Gefichtebunft ber Büniche, Bielfegungen und Bedüriniffe, nicht aber unter bem der objektiven Dog = lichkeiten At auch der Fünssahresplan für die Stein: kohlenindustrie aufgebaut. "Die Probleme des Brennmaterials gewinnen eine koloffale, vielleicht entscheibende Bedeutung für die Erfolge bes ganzen von uns in Aussicht genommenen Birtschaftsprogramms", sagte der Borfitsende des Staatlichen Planausschusses Arhihanowskij als Berichterkatter zur Frage des Fünffahresplanes auf dem fünften Rätekongreß.

Chne die Sicherung der Brennftoffversorgung ist die Entfaltung der industriellen Produktion in dem geblanten Unisana nicht möglich. Indes ift ber Stand der Breunfloffversorgung in Rufland außent günftig.

Das Breunstoffprogramm

rechnet mit der Möglichkeit, den gesamten ruffischen Brennstoffbedarf and einheimischen Quellen zu beden, während bereits vor dem Kriege ein Teil des ruffischen Brennstoffbedarfs aus ber Einfuhr gededt werden mußte: im Jahre 1913 betrug die Steinkohlengewinnung in Ruffland 35,7 Mill. To., die reine Einfiehr an Steinfohle (amter Abyug der Aussucht) dagegen 8,6 Mill. To. Berändert hat fich auch die Zusammensehung der Bilanz der Brennstoffwirtschaft. In den letzten Jahren ging die Bedeutung des Brennholges imolge ber Berringerung der Holzvorrate und der Schwierigkeiten der Hogbeichaffung merklich zuwich. Immer geringer wird im Berhältnis auch die Benvertung bes Erdöls als Bremmatevial, das vielmehr in erster Linke zu einer tragenden Saufe ber ruffischen Ausfuhr geworden ift. Diese Tembengen fenden eine Berfländung im Fünfichresblan, der das Schwergewicht der Brennftoffverforgung in die Rohlen: und Torfwirtschaft verlegt. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Zusammensetzung des Brennstoffvenbrunchs für induftriell-technische Awecke (abzüglich bes Brennstoffvenbrauchs der Bevölkerung zu Heizzweiten) in der Gegenwart sowie die im

*8. Sudmun in »Pianowoje chosajstwo« 1929 Sejt 5.

Hümfjahresplan in Auslicht genommene Acränderung bieser Zujammenlehung': 1927/28 1932/33 Berechnungs: Brennftoffe abfø≠

in in % ber abjo. Gefamtmenge in % ber Befamtmenge in Brenn Inten in Brenn: 'Luten Mengen Mengen Mill. Aubitmeter . 50,34 58,5 17,6 11,4 Toti Mill. Tounen . 14,4 7,1 5,53 4,8 Steintable 34,43 59,4 68,6 65,3 Naphtha 16,2 6,86 10,8 Zusammen in Brennwerteinheiten Mill. Tonnen . 53,82 100,0 95,4

Auf diese Weise geht der Anteil des Brencholzes und der Raphthabrennstoffe am gesamten Brennstoffverbrauch zum Ende des Jahrfünfts zurück, während der Anteil des Torfs zumimmt und der Anteil der Kohle noch größer wird als er heute schon ist. Der Kohlenverbrauch soll fich nach bem Fünssahresplan in fünf Jahren verdoppeln, so daß entsprechend erhöhte An: jordenungen on die Steinkohlenindustrie und ihre Leistungsfähigleit gestellt werden. Wie die Zunahme der Steinkohlengewimmung im Laufe des Jahrfünfts geplant ist, zeigt folgende Tabelle:

Steinkohlengewinnung von 1927/28 bis 1932/83':

Jahr	Menge (in	Millionen	Tol
1927/28		35,4	
1928/29		41,1	
1929/30		46,6	
1930/31		53,0	
1931/32		63,0	
1932/33	-	75 N	

Rufland verfügt über gewaltige Kohlenvorfommen (etwa 600 Milliarden Tonnen). Bon diesen Borkommen find aber nur 3 Brozent genau erforscht, so daß ihr Vorhandensein und ihre füt industrielle Ausbeutung günstige Standortlage festgestellt ist. Obgleich die hauptfächlichsten russischen Kohlenvorkommen sich in

- "Fünsjahresplan des volkswirtichaftlichen Ausbaues der . S. S. N." (misijá)), Mostau 1929 Band 1 Seite 33.
- Die versähiedemen Brennstoffarten werden in gleichartigen ani der Grundlage ihres Brennwertes berechneten Ginheiten (7000 Kalorien pro Kilo-Brennwert der Donezkohle) ausgebriidt.
- Kinkiahresolan des kolfswirtichaftlichen Nafhancs &t II: d. S. S. R." Band II Teil I Seite 254 und 255.

Bericht auf dem fünften Ratetonareh: Planowoje chosajstwoe ("Plantvirtéhaft") 1929 Heft 5.

träge, die für Düngemittelkäuse ausgegeben wurden. Freisich hat lich im ganzen die Kauftraft der bäverlichen Landwirtschaft, also des Großteils der ländlichen Bevölkerung, nach dem Kriege nicht in gleichem Maße gehoben wie die Kauftraft der städtischen Bevällerung. Der Produktionswert der Betriebe und entsprechend die Kauftraft wird etwa um 20 bis 30 Prozent über dem Bortriegsniveau liegen, nicht etwa nur um 10 bis 15 Prozent, wie behauptet munde. Auch die Meinung, daß der bäuerliche Arbeitslohn zum Teil wicht einmal die Sätze der Arbeitslofenunterstübung erreiche, ist unhaltbar.

Durch übenspannte Zollpolitik ist die Konstraft der bauerlichen Landwirtschaft keineskalls zu hoben. Es sind ja gar nicht die niedrigen Preise, welche die Lage der bäuerlichen Landwirtschaft schmierig gestalten. Die Ursache ist meist einfach bie Rückständigkeit der bäuerlichen Betriebe. Das Landwirtschaftliche Bill: bungswesen steht in Deutschland noch im Anfang der Emboidlung. Nur ein kleiner Teil der Bauern hat landwirtschaftliche Schulung genossen; vor dem Kriege waren es nur 2 bis 3 Prozent, nach dem Briege hat sich der Prozentsat erhöht. Die Schulung ber Landwirte ist für die Stoigerung der landwirtschaftlichen Produttivität von größter Bedeutung. Angenommen, daß die beutschen Bauern geschuste Landwirte wären, so könnte die Feld: produktion um mehrere Milliarden gesteigert und ihre Produkte verbilligt werden; sine Ginfuhr von Lebensmitteln würde sich dann ersibrigen. Auch die Wilcherzeugung ließe sich um 50 bis 100 Prozent stoigern. Diese Steigerung würde gleichzeitig eine Sentung der Produktionstoften zur Folge haben, die fich ungefähr auf eine Milliarde belaufen würde. Bei rationeller Fütterung könnte die Schweinemast erheblich verhilligt, ber Verbrauch gesteigert werden. In Ambetracht ber starten Konfunkturschwankungen, der die Schmeinebreise amterliegen, wäre bas eine wie das andere von großer Bedeutung. Aehnlich liegt es bei der Hühnerzucht.

Ausbau des landwirtschaftlichen Bildungswesens, Ausbau der skaatlichen Beratungs- und Kontrolltätigkeit — in einem Wort: Rationalisierung der Landwirtschaft: bas sind die Hauptmittel zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktivität. Diese Ratio. nalisserung hat gegenüber der Rationalisserung in der Industrie den Bortell, daß sie leine Menschen fredfett. Es commit auf die Modernisserung der Landwirtschaft durch unmittelbar die Probulbion fördernde Magnahmen an.

Singehende Ausführungen machte Dr. Lomberg über

moderne Landwirtschaft auf betriebswirtschaftlicher Grundlage.

Er brachte eine Reihe von Beispielen aus seiner Prazis, die erläuterten, welche Möglichkeiten noch für die Landwirtschaft bestehen, ihren Beivich betriebswirtschaftlich talkulatorisch zu durchdringen. Mit dem ökonomischen Grundsat: "Bersuche sebe Probuktionseinheit mit dem möglich geringsten Aufwand an Rapital und Arbeit herzustellen", muß endlich einmal in der Landwirtschaft ernst gemacht werben. Nach seiner Meinung gibt es unter den vier Millionen Betriebsleitern vielleicht einige hundert solcher führender Köpfe, die betriebswirtschaftliche sowie daufmännische und organisatorische Kenntnisse in ihrer Person vereinigen. Der Rechenstist muß das Hauptwirtschaftsinstrument des Landwirtes werben, und er muß überhaupt in seinen ganzen Anschauungen mehr und mehr von der Landbundpolitik abrücken — die in der Regel nur eine Politik der Rückftändigkeit und der verfäumten Gelegenheiten war — und muß zu einer bemünftigen mobernen Wirtichaftsauffassung kommen. Woil ein Mangel an Kapital besteht, darf man auch für den Bobenpreis nur joviel bezahlen, baß er sich nach Abzug aller Grundsteuern und Lasten kapitalmäßig mit mindestens 7 Prozent verzinst. Die Bodempreise sind weit über die wirtschaftlich gerechtserkigte Höhe emporgewachsen, was verschiedene Ursachen hat:

- 1. Die Innenkolonisation vom Staate bunfwich gesteigerte Nachfrage nach Boben.
- 2. Der Landhunger der Bauern und der Selbständigkeitsdrang der Bauernsöhne.
- 3. Die hohe soziale Gelbung, die speziell vor dem Kriege mit dem Erwerb eines Bittergutes verbunden war.
- 4. Aus Gründen der Grbabfindung wird das Gut oft überbezahlt, wenn es viele Generationen in der Familie war.

Zweifellos ist dieser Wert des Bodens heute in Wirklichkeit nicht mohr vonhanden; er steht nur in der landwirtschaftlichen Betriebskallulation zu Buche — ein Grund dafür, daß rein buchmäßig heute vielerorts in den Betrieben Verluste errechnet wer= den. Der Bodenwert hat sich durch unsere ganze Borfriegsagrar=

boditil in den swanzig Jahren bis 1914 durchschnittlich im Wert verdoppelt bis verdreifacht. Deswegen ist es ein Unding, wenn ber Landwirt biese in Wirklichkeit gar nicht mehr bestehenben Babenwerte bon vor dem Kriege seinen Reinertragsberechnungen suguende legt, wenn er den Bodenwert eines Gutes, der dannels 500 000 M. betrug und heute vielleicht auf die Hälfte abgefunden ift, in der damaligen Sohe weiterbestehen läßt und auch für diesen Wert eine ausreichende Berginfung haben will. In Diesem Mißverhältnis swischen Reinertrag und Bodenwert ist der letzte Grund für die errechnete geringe Mentabilität der deutschen Land: wirtschaft zu suchen.

Da die Agvarpolitik mit Mahnahmen arbeitet, die erst nach einem Zeitraum von mehreren Jahrzehnten sich auswirken, ist ce fehr wichtig, daß man in der Agrarpolitik feine Frewege geht, beren tataftrophale Folgen erft viel fpater zur Geltung fommen. Wenn auch Aereoboe der praktischen Agrarpolitik viel neue Impulse gegeben hat, auch neue wertwolle Wege wies, so hat ander: jeits eine Reihe von A.'s Borschlägen in der Deffentlichkeit und auch in ber Bissenschaft sahlreiche Entgegnungen gefunden, die die praktische Durchführbarkeit bezweifeln und gleichzeitig auf die große Gefahr diefer Idee himweisen. Der weitsichtige Agrarbolibider mals bor allen Dingen baffier Sorge tragen, daß die zu erstrebende Birtichofisstruftur der fünftigen Zeit entspricht. Anbernfalls würde man rückhrittliche Ziele verfolgen und damit gewaltige Energien nutylos vergewden.

In diesem Zusammenhang ging der Redner auf die

Siedlung von fleinbauerlichen Eriftenzen

ein und brachte die vollswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Seite dieses Problems zur Erörterung. Die Fragestellung war hier nach der optimalen Betriebsmöglichkeit hinsichtlich der Berwendung von Kapital und Arbeitskraft auch unter dem Gesichts:

wirticaft. Er wies barauf bin, daß die heutige Betriebegrößens verteilung ein Produtt goll. und fteuerpolitischer Beeinfluffung fel, wodurch man eine freie Entwicklung in ben festen Jahrzehnten völlig ausgeschaltet hat. Wirtschaftliche Fastoren fonuten aber nur bann an ber Umgestaltung ber Betriebegrößenverteilung in Richtung sur opbimalen, d. h. ber voltes und betriebewirts ichaftlich erforderlichen Betriebsgröße arbeiten, wenn ter land: wirtschaftliche Betrieb bem freien Spiel der Arafte ausgesetzt ift.

Weiter ging Rebner auf die Verhältnisse in der außerdentiden Landwirtschaft ein und führte vor allen Dingen Die Struttur: wandlungen in ber amerikantiden und ruffischen Landwirtichaft vor Augen. Hier ist Mar und beutlich bie Tendenz auf Vergrößerung der Betriebe foftauftellen. Der Redner betonte bann die wirtichaftliche Unterlegenheit bes Meinbetriebes, die in der Landwirtschaft genau fo ihre Gültigfeit hat wie in anderen Gewerben. Er tam ju ber Schluffolgerung, bag bie Lanbarbeiter von ber autlinfbigen Entwidlung der Technik verlangen, daß fie die Bezahlung der menschlichen Arbeitsfraft in ständig steigendem Maße gestattet, andernsalls würde ein großer Teil ihrer fähigsten Menschen in die Industrie abwandern - ein besonders ichmergficher Verlust, da gerabe in Zufunft tüchtige Qualitätearbeiter dringlicher als bisher gobraucht werden. Der Lebensfiandard ber landbautreibenden Bevölferung mliffe bem der städtischen angeglichen werden: erstens aus Gründen der Gindammung ber Landflucht, damit die Landarbeiter ihre ftadtischen Berufetollegen nicht unterbieten; zweitens, um ben beutiden Binnenmartt gu ftarten, eine Birtichaftsfrage, die ftandig an Bebeutung zunehme. Richt in jedem Falle burfe die fozialiftische Agrarpolitif ben Borschlägen von Aereoboe nach bieser Richtung folgen, wenn nicht hieraus ein Schaden für die gesomte Voltswirtschaft erwachsen foll. Denn die Fragestellung lautet heute feineswegs mehr: Wie tomme ich gu Land für die Siedler?, sondern : Wie benge ich ben nicht erwünschten Folgen vor, wenn große Flächen ber beutschen punkte der welkwirtschaftlichen Gingliederung der deutschen Bolls- Landwirtschaft nicht in rationeller Weise bearbeitet werden?

Das Berufsausbildungsgesetz.

Das Berufsausbildungsgesel, so führte Maschke in der vierten Situng bes Ausschuffes bes ADGB. aus, fei gurudguführen auf Forberungen der Gewerkschaften. Auch Forberungen ber Bentralarbeitsgemeinschaften, in benen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einig waren, bilbeten die Grundlage des Verlangens nach einem Berufsausbildungsgeset. Der Gosepentwurf stellt die Arbeit aller Jugenblichen — grundsählich ausgenommen ist bie Landwirtschaft — unter die geplante Regelung. Dem Arbeit: geber kann bas Recht zur Beschäftigung Jugenblicher entzogen werben, wonn ihm bestimmte Qualitäten, die das Gesetz fordert, nicht eignen. Allen Arbeitgebern werben Erziehungspflichten gegenüber ben Jugendlichen auferlegt. Eine Grenze muffen biefe Erziehungspflichten bei Beendigung des Aufenthalts im Betriebe finden. Lohnausfall burch Besuch der Berufsschule burfe nicht stattfinden; das Geset ist hier unzulänglich und bedarf der Berbesserung. Den Jugendlichen müsse aber auch die Freiheit gelassen werden, sich nach beendeter Arbeitszeit an Vereinigungen Jugendlicher und Veranstaltungen ähnlicher Art nach freier Wahl gu beteiligen. Bu fordern mare, daß bas Befen ben Jugenblichen einen Anspruch auf Urlaub gibt. Eine gosetliche Pflicht zur beruflichen Ausbildung ungolewiter Jugendlicher bringt bas Geset nicht. Es gibt aber den Körperschaften, die mit der Durchführung des Gesetzes betraut find, das Recht, Minbestforderungen für eine berwsliche Unterweifung "Ungelernter" aufzustellen. Bei der Regelung des Lehrlingswesens steht im Vordergrunde bie Bestimmung über den Begriff des Lehrbetriobes. Das Gesetz stellt Bedingungen auf, die bon ben Betrieben erfüllt werden muffen, um als Lehrbetrieb zu gelten. Sind die Voraussehungen nicht erfüllt, so kann einzelnen Betrieben und ganzen Erwerbszweigen das Recht zur Lehrlingshaltung aberkannt werden. Das Recht bes Lehrmeisters zur väterlichen Zucht (lies: Prügelstrafe) wird aufgehoben. Geseyliche Berufsvertretungen im Sinne des Gejetes sind die Handwerks: und Handelskammern; ihnen werden für die Ausgaben aus dem Gesetz pavitätische Körperschaften an= gegliebert. Sie setzen 3. B. auch die Dauer der Lehrzeit fost. Die Bestimmungen über den Lehrvertrag enthalten nennenswerte Verbesserungen des bisherigen gesethlichen Zustandes sowie des

erfton Entwurfes. Das Gefet bringt auch eine Reuregelung bes Gefellen- und Meisterbrüfungeweiens. Die für

die Durchführung des Geletes

vorgeschene Regolung befriedigt wicht. Unsere Borichläge, Dieje Aufgabe ben Arbeitsämtern im Rahmen ber Reichsanftalt für Arbeitsbermittlung und Arbeitslosenversicherung zu übertragen, ließen fich nicht burchbringen. Die ausführenden Organe sind die Handels: und Handwerkstammern, die ihre Aufgaben aus bem Gesetz auf der Grundlage und im Rahmen der Beschlüsse der zu bilbenden paritätischen Ausschliffe erfolgen follen. Die Befugnisse ber Ausschiffe find jedoch unzureichend, denn ihnen unterliegt nicht die Geschäftsführung, die Kostenbectung und die Stellung von Strafanträgen auf Grund des Berufsausbildungsgesethes, also die Borbereitung und die Ausführung ihrer eigenen Beichlüsse. Diese Angolegenheiten bleiben der Kammer, also den Arbeitgebern, allein vorbehalten. Die Gewerkichaften fordern ein weitergehendes Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer und ihrer Organisationen mittels einer Erweiterung der Besugnisse dieser Ausschüsse. Ferner muffe betont werden, daß es unfruchtbar ift, der großen Zahl von Handwerks: und Handelskammern die Regelung des Lehvlingswesens, namontlich des Arbeitsvertrages des Lehrlings, ju überlaffen. Es muß eine zentrale Stelle geschaffen werben, die einheitliche Regelungen für einen weiteren Bereich zu treffen befugt ist. Kritisch zu bewerten sind vor allem die Bestimmungen, die sich auf eine mögliche Kollision zwischen Regelungen bes Lehrvertrages durch Anordnung ber Organe des Gesetzes und durch Taxisverträge beziehen. Sie müssen eindeutiger formuliert werden, damit sie keine Einschränkungen des Rechtes, ben Lehrvertrag durch Tarisvertrag zu regeln, zur Tolge haben. Der Gesehentwurf enthält somit neben beachtlichen Fortichritten über die geltenden gesetlichen Bestimmungen hinaus manchen Mangel, den wir befämpfen müffen. Er frellt auf jeden Sall eine Grundlage dar zur gesehlichen Nouordnung der für die Gewerfschaften so wichtigen Gebiete. Er eröffnet den Gewertschaften manche Möglichkeit, Einfluß auf die Regelung des Lehrlings: wesens und der Berufsausbildung zu nehmen, er stellt ihnen ober auch bedeutungsvolle Aufgaben.

Sibirien bosinden (etwa 450 Milliarden Tonnen), stellen die sibirkschen Borkommen infolge der geringfligigen Entwicklung der Industrie in Sibirien und der geringen Bevölkerungsdichte biefes Gebietes einen verhältnismäßig geringen Teil der gesamten russi: ichen Bohlongewinnung. Der Hauptlieferant der Kohle in Ruß= land lift

das Donez-Beden,

das im Süden von Europälsch-Außland in einem erzreichen Besink, der auch zugleich eines der wichtigsten ruffischen Industrie= sontren ist, golegen ist. Die folgende Tabelle zeigt den Anteil der einzelnen Bezirte an der gesamten Kohlengewinnung vor dem Ariege, in der Gegenwart sowie nach dem Flinfjahresplans:

	1913		1927 28		1932 33	
Bezirk	in Millionen Zonnen	in 0% ber Gefamt- gewinnung	in Millionen Lonnen	in ^o ', der Gejamt=:: gewinnung	Millionen	in ° , der Gesamt- ewinnung
Donez-Beden .	. 25,3	87,5	27,26	77,0	52,5	70,1
Busnezf Beiten						
(Sibirien)	. 0,8	2,8	2,46	7,0	6,0	8,1
Urail	. 1,2	4,2	2,0	5,6	6,1	8,1
Mostau	0,3	1,0	1,18	3,3	4,2	5,6
Citivionen.	1,08	3,7	1,91	5,4	4,0	5,3
Mittelosien	. 0,14	0,5	0,23	0,7	1,0	1,3
Raubajus .	. 0,08	0,3	0,11	0,3.	0,6	8,0
Mebrige			0,25	0,7	0,6	0,8
Gramiohonian						

compenintan insgesamt . . . 28,90 109,0 35,40 100,0 75,0 100,0

In Bergleich zur Vorkriegszeit ist die Kohlengewinnung in allen Bezirken gestrigert worden. Prozentual ist der Anteil des Donez-Bedens von 87,5 auf 77 Prozent in der Gegenwart zurückgegangen. Nach fünf Jahren gesteigerter Förberung der Produktion in den anderen Bezirken soll sein Anteil weiter zurückgehen, aber auch am Ausgang bes Jahrfünfts foll das Donez-Beden über dwei Drittel der gesamten Kohlengewinnung fördern. In obsoluten Zahlen soll sich die Produktion des Donez-Bedens beinahe berdopbeln, während die gesamte Kohlongewinnung um mehr als das Doppelte wächst.

Das in Auslicht genommene Entwicklungstempo ist ganz außergewöhnlich, wie es kein anderes Land kennt. Nach den Angaben des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich für das

Jahr 1928 ist die Steinkohlengewinnung Deutschlands von 1924 bis 1927 um 29,2 Prozent, die Frankreichs im gleichen Zeitraum um 17,5 Prozent, Die Belgiens um 18 Prozent gestiegen.

Richtig ist allerdings, daß die russische Koblengewinnung in den gleichen vier Jahren nahezu eine Verdoppelung der Fördermengen ergeben hat: sie stieg von 16,2 Mill. To. im Jahre 1923/24 auf 32,2 Mill. To. im Jahre 1926/27. Aber bis zum Jahre 1927 handelte es fich dabei um einen Biederaufbauprozeg auf ber Grundlage ber borbandenen maidinellen und tedmischen Ginrichtungen, die in steigendem Maße in Betrieb genommen wurden. Gegenwärtig sind Reserven an alter, halbwegs rentabler Maichinevie nicht mehr vorhanden und die Durchfiihrung bes Fünfahresplanes icht einen gewaltigen industriellen Neubau und Umbau voraus. In fünf Jahren follen im Newbau und Umbon der Steinkohlenindustrie rund 1250 Willionen Rubel inwestiert werden, wovon umgefähr drei Liertel auf das Donez-Beden entfallen.

Um die Aufgabe der Erhöhung der Fördermenge bis auf 52,5 Mill. To. bis sum Ende des Jahrfünfts zu emüllen, muß bas Dones : Beden seine Produktionslapozität bis auf 55 Mill. To. fteigern. Die borhandenen Schächte konnen indes mit den gegenwärtig im Bau begriffenen bis zum Ende des Jahrfünfts wur eine Produktionskapazität von 41 Mill. To. er= geben. Die Frage der Förderung von weiteren 14 Mill. To, Kohle bliebe demnach ungelöst. Der Fünfjahresplan meint nun, baß die richtigste Lösung ber Frage die

Etrichtung neuer Großchächte

wäre. "Wir sind ober", gestehen die Verfasser des Planes ein, "im gegenwärtigen Augenblid am allenvenigsten barauf vorbereitet." Die Banzeit ist außerordentlich lang: sie beträgt für Großschächte 3% bis 5 Jahre, für mittlere Schächte 11/2 bis 3 Jahre; und die gleiche Zeit erfordert der Umbau und die Ers weiterung ber leistungsfähigsten alten Schächte.

Der Fünssahresplan sieht daher ein kombiniertes Arbeitsprogramm für bas Donez-Beden vor: es follen die Stollen 13 großer Schächte zu Ende geführt, 40 bis 50 alte Schächte radifal umaebaut und erweitert und ab 1929'30 je 10 bis 12 neue Groß: schächte gebaut werden. Außerdem soll die denkbar vollständige Maschinisserung aller Produktionsvenschren durchgeführt werden. Wener man berücksichtigt, daß in den vergangenen Jahren trot den ziemlich großen Kapitalinvestitionen im Kohlenbergbau alle auf die Guidhung der Fordenung gerichteten Beneutrungen sich 1929 Hoft 9.

(worauf auch die Berfaffer des Fünfjahresplanes himveisen) in der Michtung ber größtmögeichen Ausbeutung der alten Schächte sogar ohne nennenswerten Umbau — bewegten, so kann man sich die Größe und Unerfüllbarteit der in Aussicht genommenen Aufgabe Marmaden. Die Berjaffer bes Planes müffen jelbst zugeben: "Man darf den gewaltigen Umfang und die gewaltigen Schwierigseiten dieses Baubvogramms nicht unterschähen. Es geniigt der Himveis darauf, daß die Durckführung dieses Programms nicht einmal durch zuverlässige Forschungs: und Feststellungsarbeiten gesichert ist, daß für die kimitige Reihe der neuen Großschächte gegenwärtig die Entwürfe fehlen und daß die vorhandenen teamigen Kaber des Donez-Bedens für die Berwirklichung biefes Programms unter ftrenger Ginhaltung der Fristen, von der die Aussaultung von Stockungen in der Brennstoffversorgung des Landes abhängt, nicht ausreichen."

Wenn aber die Lage fich in dom höchstentwickelten und technisch günstigsten Bezirk so darstellt, so steht es um die anderen Bezirte noch viel schlechter. Im Uralgebiet sollen 20 neue Schächte, barunter 8 Großschächte, gebaut werben, im Rusnezt-Beden in Sibirien wird der Bau von 8 neuen und der Umbau von 6 alten Schächten geplant. Gbenjo in anderen Gebieten wird Neu- und Umbau geplant. Aber alle diese Projekte nehmen werkg Rückstoh auf die realen Möglichkeiten. Uoberall fehlen Forschungsarbeiter, Entwürfe, tedmische und fachmännische Kräfte.

Wir seben, das ganze Broduktionsprogramm der Steinkohlenindustrie für das kommende Jahrstünft ist nicht unter dem Gesichtspunkt der Realisserbarkeit und praktischen Durchschrbankeit aufgebaut, sondern es richtet sich nach dem gesehten Ziel, dem Plan der Industrialisierung bes Landes die nötige Grundlage einer gesicherten Brennstoffbersorgung zu verleihen.

Außerordentlich wichtig ist für den Kohlenbergbau

das Problem der Arbeiterkoder

und der Bewrittlung der für die Produktion unentbehrlichen Fachleute. Die Zahl der Arbeiter der Steinkohlenindustrie belief sich im Jahresburchschnitt 1927/28 auf 249 700.° Trop der in Aussicht genommenen Berdoppelung der Kohlenförberung schätt ber Fünfighresplan im Zusammenhang mit der technischen Rekonstruktion ber Betriebe die Erhöhung der Arbeiter-

"Fünsighresplan" Band I Seite 36.

»Ekonomitscheskoje Obosrenije« ("Birtidenitlide Rumbinon")

் ஃபோர்ஷீர்சத்ரமா" ஜிரை I Sefie ஆ இரை II Deft I Safe 122.

Genossenschaftlicher oder privater Wohnungsbau?

Der vom Reichsarbeitsminister dem Reichsrat zugeleitete Ge- | Kontrolle verlangt, um zu verhindern, daß spelulationslüsterne sekentwurf itber die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternebmungen wird von der Privativirischaft wieder einmal basu benuht, um zu verlangen, daß an Stelle bes geplanten Gefebes ein Wefet geschaffen werden milfte, bas die bostebenden Baugenoffenschaften ober die Gründung folder verbietet. Ein Artikelschreiber hierzu stellt in einer Buschrift in ber "D. Bergwerks-Big." (Nr. 273 S. 8) Die Behampting auf, die Baugenoffenschaften feien eine Reite von Schiebungen, Unterichlagungen, traffem Gigennut Berichvendung bffentlicher Gelber, Digbraud ber Steuerfreihelt und Ausammenbruch sozialistischer und tommunistischer Migwirtichaft. Bur einen Lefer biefes Artifels, ber von ber Tätigkeit und den Aufgaben der Baugenoffenschaftsbewegung nichts versteht, wozu wir den Artikelschreiber auch rechnen, sind das reichlich viel Argumente, um die Genossenschaftsbewegung totzuschreiben ober zu verleumben.

Bürde der Artifler von den Dingen, über die er schreibt, chvas verstehen, mußte er wissen, daß es schon Baugenoffenschaften gab zu einer Beit, wo die ber Sozialbemofratischen Partei angehörenden Arbeiter und Beamten bei der Gründung solcher Baugenoffenschaften in der Minderheit ober vielleicht gar nicht beteiligt waren. Er müßte wissen, daß die heute jum größten Teil alten Baugenoffenschaften von Beamten gegrlindet wurden, Die dem Artikler in ihrer Gesinnung in der Mehrheit näher stehen, als der Sozialdemokratischen oder der Kommunistischen Partei. Um sich aber das fehlende Wissen anzueignen, empfehlen wir ihm, nicht nur ben Gesehentwittf ju findieren, über ben er feine Gloffen reißt, sondern auch die Anmerkung zu dem Gesehentwurf selbst. Er dürfte dann baraus entnehmen, daß die Baugenoffenschafts: bewegungen, die er als jozialistische Korruptionsbetriebe bezeichnet, älter find als er felbst und die offizielle sozialbemotratische Barteibewegung.

Warum aber die Erregung und Wut über den Geseheniwurf? Doch nur barum, weil in ihm klipp und klar die Absicht jum Ansdrud kommt, das private Schiebertum aus ber gemeinnützigen Genoffenickaftsbewegung auszuschalten, mit anderen Worten gejagt: zu verhindern, daß das private Wohnungsschiebertum unter ber Maste der Gemeinnützigkeit segelt, um fich auf Rosten der unter der Wohnungsnot leidenden Menichen ungeftraft zu bereichern. Anch hier schlägt der Artikler den Sack, meint aber ben Esel, in diesem Fall die Privatwirtschaft. Wir können verstehen wenn der Gesetzenkwurf die Zustimmung der Privativirtschaft nicht findet, wenn in ihm ausgesprochen wird, daß die Gemeinnütigkeit und damit die Steuererleichterung usw. nur noch Genossenichaften zuerkannt werden soll, die fich in ihrem Geschäftsgebaren dauernd der Kontrolle des Reiches unterstellen. Weiter kann man die Opposition bagegen verstehen, weil das Gesetz eine festunrissene Höhe von Eigenkapital vorschreibt und beim Verkauf oder Bermietung der gebauten Wohnungen jeden Zwischengewinn oder Eigennut ausschließt.

Am wütendsten ist man aber vielleicht darüber — wozu ber Artiller allerdings verschämt schweigt —, daß das Beset den Genoffenschaften verbietet, aussiührende Bauunternehmer als Mit= glied aufzunehmen oder biese mit einer leitenden Tätigkeit in der Genossenichaft zu betrauen. An der von uns genannten Stelle liegt in dem Geset für die privaten Unternehmer und Wohnungsbauer wahrscheinlich der Hund begraben, der für sie Ursache ist, die gesannte Baugenoffenschaftsbewegung als Korruptionsbetriebe der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei zu be-

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Anstatt zu bekennen, daß die Privatwirtschaft im Wohnungsbau und auf dem Wohnungsmarkt die Genoffenschaftsbewegung ichon seit ihrem Belleden als faluge Koncurrenz befantbit, greift man zu den schnutzigften Mitteln, felbst zur Berleumdung, um die immer gefährlicher werdende Konkurrenz zu beseitigen. Selbst Angehörige der tapi: talistischen Brivatwirtschaft, die sich in der Genossenschaftsbewegung betätigen, haben zu wiederholten Malen ben Nachweis erbracht, daß die ständig sortschreitende Beseitigung der Wohnungs: not in der Hauptsache auf die Tätigkeit der Baugenoffenschaften surudzuführen ist. Weiter aber auch ist von biesen wiederholt anerkannt worden, daß es gerade die Baugenoffenschaften find, die ben Minderbemittelten noch die Gelegenheit geben, die von den Genoffenschaften gebauten Bostmungen beziehen und bezohlen zu können, weil die gemeinnützigen Baugenoffenschaften durch ihre Tätigkeit die schrankenlose Ausbentung der unter der Wohnungsnot Leidenden durch die private Wirtschaft verhindern. Deshals der Kampf gegen sie, deshalb Verleumdung! Es ist richtig, wenn bas Geseh für Zuerkennung der Gemeinnützigkeit die dauernde

Bauunternehmer gemeinfant mit Schiebern bie Gulindung von Genoffenschaften bornehmen - Grandungen, bie dazu benutt werben follen, um unter Umgebung der gefehlichen Bestimmungen Kapital aus der Wohnungsnot zu schlagen. Der Artikler mag den angeblichen Schiebungen und Bitfammenbritchen in ber Baugenoffenschaftsbewegung auf den Grund geben und er bürfte dabel finden, daß ce sich voi diesen Zusammenbrüchen in der Mehrzahl um leichtfertig gegründete Genoffenschaften handelt, die recht oft gegründet wurden mit der Absicht, nicht die Wohnungsnot gu lindern, vielnicht nrit ber Abflicht, Gelb gu benbienen. Alte und gut geleitete Genossenschaften, beren es zurzeit mehrere Tausend gibt, haben seine Urfache, bas Zustandekommen bes geplanten Gefetes zu scheuen, vielmehr begrüßen fie es, weil bomit ber wirk. lichen Genoffenschaftsbewegung nur gebient werben kunn. Was ber Baugenossenschaftsbewegung in Deubschland sonst noch fehlt, ist ein weiteres Geseh mit ber Bestimmung, bag sämtliche aufkommenden Hauszinssteuermittel, foweit fie dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden, nur an Genoffenschaften vergeben werden dürfen, um damit die Ausbeubung der Wohnungslofen noch mehr zu unterbinden.

Wenn sich immer noch Menschen finden, die hinter bhantasti: iden Gründungen berlaufen, babei bereinfallen und ihr Gelb verlieren, dann verschuldet das die Wohnungsnot und Gewissenlofigleit im Bauberufe überhaupt.

Wenn die "D. Bergw.-Zig." die Bestrebungen der privater Banwirtschaft unterführ und folden Schreibereien Raum gibt, dann nur deshalb, weil es ihre Aufgave ist und ihren allgemeinen Bestrebungen entspricht. Durch wessen Schuld die ihrer Gefins nung nahestehenden Betriebe zusammenbrechen und daß hier und bort der Zusammenbruch auf Lottenwirtschaft ober Unehrlichkeit zurückuführen ist, danüber schweigt man sich aus, aber auch barüber, wenn in Betrieben, die fie sonst in ihrer Zeitung vertritt, im Falle bes Zusammenbrucks Hunderitausende von Mart, die von den Arbeitern und Beamten als Beträge aufgebracht wurden, zum Teufel gehen.

Selbst ihr hinweis in einem weiteren Artikel: "Die Bognungsverhältnisse im Ruhrbergbau" (Nr. 274) tann uns nicht abhalten, den Baugenoffenfchaftsgebanken weiter zu brobagieren. Wonn in dem fraglichen Artikel darauf hingewiesen wird, daß die Grubenbesitzer an der Ruhr schon in der Vorkriegszeit mit Mil: lionen Eigenkepital Hunderte von Wohnungen gebaut haben, so ist bas nur zum Teil richtig. Tabsache ist, daß zum Bau von Bergmannswohnungen Darleben ber Ruhrknappschaft benutt wurden, weniger mit der Absicht, den Bergarbeitern gute Wohnungen zu schaffen, als vielmehr mit der Absicht, die Bevgarbeiter noch höriger zu machen, als sie in dem alten Hörigkeitsstaat ohne= hin schon waren. Die Lohnbewegungen der Bergarbeiter in der Borfriegszeit haben wiederholt bewiesen, daß die Werkswohnungen dazu bewutt wurden, um durch Klindigung berselben die Lohnbewegungen kunftlich niederzuhalten. Solange biefer Hintergebanke bei dem Bau von Wohnungen eine Rolle spielt, bleibt der Wohnungsbau durch die Arbeitgeber nicht immer eine Wohltat, sondern wird auch recht oft zur Plage.

Wenn aber wirklich Eigenkapital dazu benutzt wurde, dann war es erübrigt durch schlechte Entlohnung der Bergarbeiter und wurde im Wehnungsbau wieber angelegt mit ber Absicht, an ben Arbeitern doppelt Geld zu verdienen und sie wirtschaftlich zu binden.

Hinzu kam der Rampf gegen die Konkurrenz der Konfumgenoffenschaftsbewegung. Das geschah durch Errichtung von Wertskonjumanstalten wieder mit der Abficht, den auf den Werken beschäftigten Arbeitern den verdienten Lohn bis auf den lehten Piennig abzunehmen. So war es früher und io müßte es nach Ansicht der "D. Bergw.-Btg." immer und ewig bleiben.

Jeder Hansnorr, der glaubt, ein Privileg in der Tasche zu haben, um seine Mitmenschen auszubeuten, fällt über die Arbeiter ber, jobald sie in der Genossenschaftsbewegung, gleich welcher Art, den Bersuch machen, sich ihre schwere wirtschaftliche Lage etwas zu erleichtern. Anstatt sich damit abzufinden, daß die gesamte Genoffenichaftsbewegung heute schon über viele Millionen Mitglieber verfügt, berkiert man fich in öben Schimpfereien, ohne babei etwas zu erreichen. Das Ergebnis der Politik dieser Unter: nehmer mußte sein, daß die in den einzelnen Orten bestehenden Baugenoffenschaften sich noch intensiver zusammenschlössen, damit man auch bier jagen Somte: Bojes habt ihr gewollt, aber Gutes wurde baburch geichaffen!

Bertsgemeinschaft.

In den letzten Jahren wird immer wieder feitens der Unternehmer der Berfuch gemacht, das Berhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer zu einem einigen Interessenvorhältnis zu gestalten. Dem Wertsgemeinschaftsgebauten liegt nach Ausicht ihrer Bertreter das Boltswohl zugrunde. Unternehmer wie Arbeiter sollen gemeinschaftlich arbeiten zur Hebung der beutschen Wirt= schaft und zum Wiederausbau des Vaterlandes. Doch diese schöne Ibee besteht eben blog als Ibee. Wir Arbeiter, besonders mir Bergarbeiter, können oftmals ein Lied von dieser Werksgemein= schaft singen. Betrachten wir nur ganz kurz einmal die Praxis der gepriesenen Werksgemeinschaft.

Da ist zunächst der Lohn. Gemessen an unseren heubigen Barenbreisen ist berselbe zu wiedrig. Trop erhöhter Gewinne der Unternehmer wird man uns nie mehr Lohn geben. Im Gegenteil: der Unternehmer will Lohnabbau. Ob das im Sinne der Berksgemeinschaft und bes Boltswohls liegt, wollen wir bezweifeln. "Gin Pfeid, welches schlechtes Futter bekommt, wird ichlecht ziehen," fagte mal ein Obersteiger zu ums. Ein Arbeiter, der schlecht entlohnt wird, muß schlecht leben. Wer seinem Körver aber nicht die nötige Nahrung zuführen kann, dessen Kräfte reichen zu großen Leistungen nicht aus. Von den oftmals ungesunden Wohnungsverhältnissen wollen wir gar nicht reden, fonbern uns nur auf das Werf beschränken.

Wer von und Kumpels kennt nicht die Snaherzigkeit, die Meinliche Einstellung der Beamten beim Gedingemachen? Wird da wicht sem Psennige geschscht, geschachert? Wird nicht manche Arbeit mit ins Gedinge gezogen, die eigentlich nicht hinzugehört? In den meisten Fällen wird das Gedinge einfach dittiert, ohne jede Rücklicht, ob die Leute etwas verdienen konnen oder nicht. Blaubt man benn intfächlich, bamit die Arbeitsfreube und ben "Werksgemeinschaftsgebanken" zu fördern? Ginon Monschen, dem man die elementarsten Rechte seines Arbeitsertrages runbt, wird man nicht begeistern können mit dem Gebanken an Werksgemeinschaft. Ebenfalls wird man bei dem Menschen keine Arbeiterende weden. Sier liegt ber erfte und größte Biberfpruch ber Bertsgemeinschaft.

Gin zweiter und nicht minder wichtiger Aunkt ist die Behandlung der Arbeiter seitens ihrer Borgesetzen. Hier erlebt man oft ein blaues Wunder. Zunächst einmal sei festgestellt, daß fich ber Durchschnittsbeamte sozial und wirtschaftlich eine Stufe über den Arbeiter stellt. Das gibt ihm einen gewissen Dünkel, der wohl, man tann fagen, zu einem gewissen "Abassenumter: schied" führt. Die meisten Beamten fühlen sich als "Autori: täten". Dempufolge ist auch ihr Berhalten. Sie sehen in bem Arbeiter weiter nichts als ein Objett, das unbedingt alle Anordnungen auszuführen hat. Der Arbeiter als fühlender Mensch mit geistig-seekischen Ragungen schaltet vinsach aus.

Mapht die Arbeit mal nicht wie es sein soll, wird das Hangende schlechter oder die Kohle foster, so hagelt es oftwals Kose: mannen, wie Kaulenzer, Driideberger usw., die ein gebildeter Mensch eigentlich wicht gebrauchen soll. Menschenunwürdig und gemein ist es, wenn ein Arbeiter das Möglichste schufft auch das für eine Behandlung bekommt, die man nicht einmal einem Tier pubilligt. Berbitterung und Haß sind die Folgen derartiger Ginstellung. Obwohl die Beamten heute von oben start gedrückt tverben, follten sie nicht vergessen, daß sie Menschen sind and mit Dienschen umgehen. Ersprießliches für den Gebanken der Werts. gemeinichaft wächft auch aus biefem Berhalten bestimmt nicht.

Ein weiterer Bunkt ist die Betriobseinsicht. Man kennt so etwas gegenwärtig nicht. Der Unternehmer führt sein Werk wie er will. Rein Arbeiter sieht ihm in die Karten. Er ist also in dieser Hinsicht vollständig Herr im Haus. Bei dem Gedanken an Werksgemeinschaft müßte man meinen, den Arbeitern müßte zumindest ein Recht auf Einblid in die Betriebswirtschaft gemabrt werben. Beit gefehlt, die Berren bleiben lieber unter fich.

Es gibt noch eine Reihe anderer Fragen, die man zu dem Problem "Berksgemeinschaft" aufrollen könnte: das Straffpstem, die Materialbelieserung wir. Auch hier erleben wir das gleiche: Herrenstandpunkt, Rudsichtslosigkeit und Sparsamkeit - auf Avsten der Arbeiter.

Dinta" und Werksschulen werden auch durch ihre geschicke Schulung die trassen Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter nicht aus der Welt schaffen. Die ökonomische und soziale Lage bes Menschen bestimmt sein Denken.

Die Werksgemeinschaft bleibt Utobic. Ueberlassen wir sie den Werkvereinlern. Unser Kampf ist der Kampf um wirkiche Weris- und Wirtschaftsgemeinschaft, die enst dann gedeihen wird, wenn wir erlöft find bom Kabitalismus.

zahl am Ausgang des Jahrzehnis auf nur 10 Prozeni." Die ruffische Industrie hat nicht genügend qualifizierte Arbeiter. Nach den Angaben des Donugol-Truikes, in dem die Kohlenindatfirie des Dones-Bedens zusammengesaßt ist, beschöftigte der Trust zu Beginn des Jahres 1929/30 an Stelle der im Programm borgesehenen 32 300 Hauer nur 30 600, ferner sehlten dem Trust 1000 Berzimmerungsarbeiter und 300 Bohrer". Bergleicht man das Berhältnis der gescrnten und ungelernten Arbeiter der gesamten Bergbanindustrie in Deutschland und in Auffland, jo stellt sich das prozentuale Berhaltnis der gekernten zu den ungekernten in Deutschland (für 1925) auf 74,4 bzw. 25,6 Prozent, in Rufsland dagegen auf 42,6 bzw. 57,4 Prazent". Ungeachtet der Ungenærig= feit dieses Bergleichs, die dadurch bedingt ist, daß die Berechnungsgwindlagen der ruffischen und der dentschen Acheitechabistik boneinander abweichen, ergibt sich daraus doch augenfällig, wie gering der Brogentiats der qualifizierien Arbeiter in Angland ift. Ebenja ift auch die Zahl der Jugenseure und Techniker — gemessen an der Gesamtbelegschaft - in Dentschland beinahe doppelt jo hoch wie in der Sowjetunion. Der Fünfschrespkan rechnet mit einer Bermehrung der Zahl der qualifizierten Anbeiter durch Einführung eines Tachfortbildungsunterrichts, ber bie Arbeiter von ihrer Arbeitstätigkeit nicht entfernt. In bezog auf technische Fachfräste sieht der Plan eine abute Knappheit voraus und schlägt, um dem abzuheben, neben der üblichen Ausbikbung der technischen Fachleute die Ginciastung kurziriniger Unterrichtsfurse mit berkurztem Pengum und praktischer Ansrichtung des Unternightstropes vor, so bas Sie Gevenkildung eines technischen Rachmuches in kürzester Frist acidica Counte.

Bei seiner Berechnung der gesteigerten Forderneuge geht der Finnschresplan devon aus, daz

die Produktivität der Arbeit

in der Brennstofferzwigung im Berkanf des Jahriünfts um 73 Prozent erhöht weiden foll, moduch die Reduzierung des Cohnanteus un den Gestehungskoften der Produktion ermögkicht würde. Der Lohnanteil, der zuzüglich der sozialen Sasten der Beiniebe im Jahre 1927/28 30,15 Prozent der Gestehungskohen der Broduktion der gangen russigen Industrie

Financiar states (LGS)

ausmachte, foll nach dem Fünfjahresplan bis zum Jahre 1932/33 auf 27,64 Proz ber Gestehungstoften gesenkt werden.

Mit der Cohöhung der Aobeitsproduktivität foll eine Ber: fürzung ber Arbeitszeit um eine Berauffegung der Löhne einshergehen. Für das Jahr 1927/28 gibt der Fünf= jahresplan die Dauer der tägkichen Arbeitszeit in der Steinkohlensindustrie mit 7,32 Stunden an, bis zum Jahre 1932/33 soll der Arbeitstag auf 6,6 Stunden verklirzt werden. Anderseits joll der Bergarbeiterlohn, der im Jahre 1927/28 61,6 Rubel im Monat (ober -- nach den amtligen Indiges -- 91 Prozent des Friedenslohnes) betrug, um 54,5 Prozent auf 95,17 Rubel im Monat (ober 169,4 Prozent des Fviedenslohnes) erhöht werden.

Das kompfizierieste Problem der russischen Steinkohlenindufieie fit die Bohnungsfrage. Die rufficen Bergleute wohnen in außerordenklich unchygienischen Verhältnissen und in einer unbeichreiblichen Enge. Selbst im Dones=Beden haben die Bergarbeiterdörfer weber Bafferleitung noch Ra= nallifation. Während die in der Sawjetunion geltende "fanitare Mindestuchmische pro Person 8 Omadratmeter beträgt. entfällt auf einen Bergarbeater in Birflichteit eine Bohnfläche nur bon ungefahr 4 Quabrat: metern. Ans dem Geoiete des Wohnungsweiens gibt der Fünfichresblan die Unburchführbarteit der Dedung des Bohnungsbedarfs der auffischen Andeiterschaft entiprechend den samitär-hogienächen Anfordenungen zu und rechnet mit der Sicherung einer Wohnsläche von nur 6 Omabratmetern vro Person.

Das ist in den Grundzügen der Fünsschresplan der Steinkohlenindustrie. Kaun seine Durchsühnung und domit die Schaffung der Boraussehungen für die Berwirklichung des Industrialisterungsplanes gelingen? Dank der Berstantlichung der gesamten Fudustrie, des Handels und des Ausditwesens hat der Sowjetskant sicherkich die Möglichkeit, alle seine Amstrengungen auf ein Wirtschaftsgebiet zu konzentrieren und auf diese Weise bestimmte Resultate in einem solchen Rahmen durchzusehen. Indes haben

die bisherigen Erfahrungen

geseigt, duß solche Erfolge immer nur Teilerfolge sind und daß Errangenfchaften; die auf einem Teilgebiet der Birtschaft gennacht werden, in der Regel auf Kosten anderer Wirtschafiszweige gehen. In der Steinfohle ift die Lage besonders tompliziert.

Das kinglich abgelansene Birtschaftssahr 1928/29 — das erste John des Fünchachrespianes — hat gezeigt, daß das in Anskicht general Programm frigt voil vardigeführt wer- Jesting") dom 1. Oktober 1929.

den konnte: die Förberung erreichte nur 39,9 statt 41,1 Mill. To." Und obyleich diese Minderförderung nicht allzu groß ist, fällt sie angesichts der gespannten Lage der Brennstoffversorgung amb des Fehlens von Brennstoffreserven sehr schwer ins Gewicht und demonstriert jene Schranken, auf die die Erweiterung ber Produktion stößt und deren Ueberwindung dem Sowjetstaate nicht gelingen will. Die Erweiterung der Produktion wurde zunächst durch Ursachen technischer Natur — Berschleiß und Beschäbigung der Maschinevie — hintangchalten. Die Maschinisserung machte Fortschritte, Glieb ober hinter der Zielsehung des Planes zurück, weil die Maschinensinsuhr aus dem Auskand durch die Valutaknappheit verzögert wurde. Ferner wirkten auch organizatorische Urjacken hemmend auf die Ausdehnung der Produktion: der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften (insbasonbere Hauern) sowie an technischem Personal, schlechte Labensnrittelversorgung der Belegichaften, hänsfiges Fehlen der Arbeiter von der Arbeit. Die oben angegebene Fändermenge konnte nur erzielt werden, weil in einem Teil der Schächte die ununterbrochene Arbeits: woche eingeführt worden ist, mit der der Fünsighresplan noch keineswegs gerechnet hatte. So sind alle Schwächen der russischen Steinkohlenindustrie bereits im ersten Jahr des Künfjuhresplanes zuloge getreten.

Sleichzeitig ist es aber, wie aus dem Bericht der "Torgowo-Promyschlennaja Gaseta« hervorgeht, nicht gelungen, dos zu berwieklichen, was im Fürmächresplan an bositiven Versprechungen in bezug auf die Hebung der Leben 3haltung der Arbetter enthalten ist. Die Industrialisserungspolitist der Sowjet: regiewing, die mit einem neuen Feldzug gegen das flache Land verbunden ist, hat zu einer solchen Berschärfung ber Spanne zwifichen dem Staat und der Bauernbevölkerung und im Zusanmen: hang damit zu einer so aduten Zuspitzung der Lebensmittellisse geführt, daß der Lobensstandard der Aubeiter trot der Erhöhung des Rominalkohnes micht nur wicht gestiegen, sondern im Gegenwii sogar gefunken ift.

Das exte Jahr des Fünsiahresplanes hat bereits gezeigt, das die subjektiv willensmäßige, nur auf willkürliche Lielsekungen gerichtete Methode der Ausstellung des Birthchaftsplanes ohne Berückschiegung der wirtschaftlichen Grundlagen, auf denen er sich aurbanen muß, die Realisserung des Planes als Gauxes nicht in gewährleiten vermag und eine beigreisende Erschütterung der gesamten Wirtschaft des Landes zur Folge hat.

Torgowo-Promyschiennaja Gazetas (Sombele 11 Sommerie

[&]quot; "Tinffahresplan" Bard II Teil II Geite 168.

[·] Fkonomitscheskaja Shisne ("Das wirthchaffliche Seben") vont Robember 1929.

aus und Leben

Menich und Birticaft.

Die thilfierende Zeit hat die Gefahr, auch ben Menichen zu thpisieren. Als ökonomischer Gebanke, als verbilligendes Prinzip ist die Thoiserung schon recht. Aber der Mensch ist mehr als die Ware. Er hat Berg, Seele, publierendes Blut. Und bas pulft verschieden. Es gibt nicht zwei Menschen, die in ihrem Besen einander völlig gleich find.

Aber diese Zeit ohne Scele, diese Zeit des Profits und des berechnenden und konkurrierenden und sich ilberfturzenden Intellektualismus verflacht die Menschen. Sie macht den Menschen zum mechanischen Teile der Wirtschaft, indem sie ihm die Freude, die innerliche Verbundenheit mit dem Werke, die lebendige Teilpahme am Schaffen nimmt.

Gleichgültig macht diese Ordnung bes Lebens die Menschen gegen Großes. Sie zwingt zum Denten bes Aller-Alltäglichsten, zum Sorgen um Augenblick. Und darum dieses Ersterben des Bulkans in Menschen, wie Gorthe dieses lebensnotwendige Beben der Scele einmal genannt hat.

Das Leben ist ein stetes Einerlei, dem der Mensch in Gewohnheit nachkommt. Ohne Freude. Ohne inneres Bedürfnis zu dem, was er treibt. Weil diese Wirtschaftsordnung die Verbindung zwischen dem Außen und dem glübenden Innen wollender, echter Menschen zerriffen bat.

Die Menschen werden von außen geschoben, von eiwas Menidenfrembem, dem Interesse, bem nur wirtschaftlichen Bringip, von Nuten, von Existens, und das Leben sprubelt nicht aus bem starten, lebendigen Energiequell des Menfchen felber.

Daburch fehlt bem Zusammenleben ber Schwung, der große ichöpferische Mhythmus, und jeder einzelne ist nur Marionette im fabitalistischen Theater des Profits.

Mur burch Ueberwindung ber Wirtschwftsorb nung wird ber freie Mensch. Nur wenn die Wirtschaft auf dem Boben ber Gemeinschaft gegründet ist, löst sich wieder der beilige Born des Menschlichen in jedem. Und Menschen werden sie selbst. Und sie atmen, und es rect sich die Brust. Und sie fühlen den Lebensodem der Freiheit. Und sie werden gleich weil sie Menschen find, und boch ist jeder er felbft. Jeder ein freier Mensch der Gemeinschaft mit seinem Wesen. Und aus dem typisierten Menschen wird der perfönliche Mensch, der da die Menschentiese fühlt in seiner Weise. Und aus dem Chaos des Zusammenlebens wird die Menschheit, die da ein Gines, Inniges, großes Verbundenes ist und doch von jedem gefühlt wird als das persönliche Erlebnis seiner selber.

Und der Menich wird: ein felbftlos dienenbes Glieb eines Ganzen und boch ber Träger bes Ganzen, weil dieses Ganze wurzelt in ber unfpannenden Liebe jedes einzelnen. Gemiß, heute ist das alles nur eine Idee, ein Ideal.

Auch Ideen können ein Kleinod sein, ein kosibares Gut, das wir hüten und hegen. Aber auch große Ideen können wie ein Kleinod durch Alltag und durch Gewöhnung leiden.

So ist es bei vielen mit dem Ideale einer freien, brüderlichen neuen Welt. Bor Jahren, als der Obrigkeitsstaat noch das Streben nach Freiheit zu unterbrücken verstand, da war der Gedante der Freiheit ungeheuren Wassen von Wenschen ekvas Hei-Liges. In Shrfurcht beugten sie sich vor seiner Größe. Er war ihnen die Hoffnung, die die Mühen des Daseins ertragen Ließ.

Auch heute, gewiß. Doch in die Wirklichteit des Lebens ist heute der Freiheitsgedanke gedrungen. Jetzt wird es zur Tat. So mandes ward idon in seinem Sinne errungen. Und wir schaffen und streben verbunden weiter, hinauf.

Da wird der Freiheitsgedanke an den Wirklichkeiten des Lebens gerieben. Und oft zerrieben. Da reißt er gar auseinander die, die in der Idee alle einig sind. Da stehen die hier und die anderen da, um so oder so die Verwirklichung bessen zu erringen. an das sie glauben.

Und doch soll über dem allen das Ideal der Freiheit seuchten wie immer. Mis Ziel und als Glaube und Kraft und Flamme der Einigkeit.

Das Rheal gilt es zu hüten, wie es die Generationen vor uns gehütet haben. Ge sei heilig! Es bleibe heilig auf immer! Und wenn es uns auch in das Leben zwingt, seine Berwirklichung ba zu erschaffen, da vor und ist seine Reinheit, seine Größe, seine Vollenbung. Da ist seine Schönheit. Da ist seine Menschlichkeit. Da ist es Liebe und Freiheit. Da ist es, fern des heutigen Tags, dieses Heilige, das beglückt und erhebt und an das wir glauben. In Chofurchi glauben. Alle. Dr. Gustav Hoffmann.

Brinz Stahl.

Steinkraft brannten ineinander, Feuer und Erz mischten ihr Blut

— aus den schwangeren Hochöfen heraus sprang Stern: und

Steinkind: Eisen! Wir müssen das Kind Gisen richtig erziehen -

wir müssen es in die Schule geben, daß es ein Prinz werde, würdig

feiner fürstlichen Eltern, den Berrschern im Erdinnern und am

Dimmelsbogen. Wir geben das Kind Eisen den Augen Erdtieren

in die Hände: ben Menschen — in ihren Hüttenschulen werben

wir Kind Eisen schon richtige Ewiehung finden lassen — — und

hält mit seinen tausend Armen den Weltenbau. Den Woltenbau

— soweit er menschlich getragen, umsaßt, gemessen, gewertet und

Prinz Stahl steht als Herrscher über der Welt. Prinz Stahl

Prinz Stahl: wir grüßen dich, der du auf diesem Schisde das Bahnrad und Hammer führst — Prinz Stahl: deute du uns

Da führt uns Prinz Stahl in sein Hauptquartier — wo seine

Generale und Offiziere an sinnreicher Arbeit sind: die Zeichen=

tische, die Operationstische, die Anatomie der Technik, die Labora-

torien, die Neuversuche, der Erfindergeist — das Hauptquartier

des Brinzen Stahl — oben drüber steht: "Haus der Technik"!

die Wälder der Schlote hin geht unfer Besuch. Schlachtfelder

dehen wir — Schlachtfelder der Arbeit. Stahlfoldat Mensch ringt

mit dem Umgeformten, um Form zu gewinnen. Dieses ist das

Und weiter führt uns Prinz Stahl durch sein Reich. Durch

🥰 geschah: Kind Gisen ward Prinz Stahl!

geliebt sein kann.

dein Reich!

Hockneit: Erde und Himmel paarten sich — Sternkraft und

Che und höflichteit.

Mit Menschen täglich zusammen zu leben ist eine Aufgabe. Ihre besonderen Ungewohnheiten, ihre fatalen Gigenschaften, Die subtilen Formen ihrer Gelbstfucht, ihre Anlagen gur Robeit und Rücksichtslosigkeit treten hervor, wenn Menschen miteinander in stetem Kontaft sind. Es bedentet ba nicht viel, ob sie sich hassen ober lieben, wenngleich Menichen, die fich gleichgültig find, miteinander leichter austommen mogen als folche, die fich lieben. Ein Mann tann mit feinem Diener jahrelang auf beftem Buf leben und doch nicht imftanbe fein, mit feiner Frau ober mit seinem Sohne auch nur eine Worke lang in Frieden zu leben.

Es gibt darum nur eine Methode, ein intimes Zusammenleben erträglich zu machen: die forgfältige Beobachtung ber Soflichfeit. Benn ich einem jungverheirateten Baar fagen würde, daß in der Che, was sich bon felbst versteht, die Liche die Bauptfache fei, fo würde ich boch auch hinzufügen, daß ber Rud = ficht in der Che eine ebenfolde Wichtigkeit gutomme. Denn nur die immer neue und unverdroffene Rudficht tann verhindern, daß die Liebe unter den Kleinlichkeiten des Alltags begraben wird.

Die Liebe ist göttlich. Um sie so zu erhalten, muß ihr Ritual beobachtet werden. Man darf sich nicht gehen lassen, barf nicht träge sein. Auch die Religion würde verfallen ohne ben Gottes: bienft. Und fo ftirbt die Liebe ohne die Söflichkeit.

Bas für ein perverser Teufel in uns ist es, ber uns gerabe benjenigen gegenüber, die wir am meiften lieben, nachläffig foin läßt, während wir den anderen, die uns fernsteben, höflich begegnen? Ich habe eine Frau gesehen, die ihre Kinder eben ausgescholten und mit finfteren Bliden geftraft hatte - und die nun, als der Bejuch gemeldet wurde, an der Zimmerbur innehielt, um ihr Besicht zu einem Lächeln zu glätten, ebe sie hineinging, bie Fremben zu begrüßen.

Die Mütter wiffen nicht, daß fie ihren Kindern mit Achtung begegnen muffen, wenn sie ihrersoits von diesen Kindern geachtet sein wollen. Nichts ist schöner als einen Bater ober eine Mutter su sehen, die ihrem Meinen Jungen gegenüber jo höflich find wie gegen eine zufällige Bekanntschaft.

Meine Frau und ich vergnügen uns oft damit, die Pärchon in den Cofés und Restaurants oder in den Kupees der Züge zu beobachten und zu raten, ob sie verheiratet sind ober nicht. Ich schäme mich, sagen zu mussen, daß wir, wenn wir die Leutchen heiter sehen, aufmerksam zueinander, liebebolle Blide wechselnd, entflammt, diensteifrig ergeben, daß wir dann annehmen, daß dieses Pärchen nicht verheiratet ist — zumindest nicht miteinander. Doch wenn wir Gleichgültigkeit beobachten, der Mann in die Beitung vertieft ist und ber Frau, die gelangweilt breinschaut, ben Ruden fehrt - wenn wir bas beobachten, bann ichliegen wir daraus, daß sie verheiratet sind, und zwar gründlich.

Und dann gibt es noch eine dritte Sorte von Kärchen, die wir mandmal jehen, wenn auch nicht so oft, wie wir es wünschen würden: nämlich zwei Menschen, die offenkundig verheiratet sind, wie wir aus gewissen kleinen Bertraulichkeiten beurteilen konnen. Sie entfernt ein Stäubchen von feinem Rode ober richtet feine Krawattennadel ober hilft ihm mit Kleingeld aus ihrer Börje aus. Wenn wir solche Dinge beobachten, wissen wir, daß diese Menschen berheiratet und boch noch ineinander verließt find, daß fie Intereffen füreinander haben und ihrem Umgang Anmut geben können.

Beißt du, daß es im Reich ber Liebe nur eine Sunde gibt und daß diese - Gleichgültigkeit heißt? Sie ist das, was die Frau nicht ertragen kann. Frouen sind von ihren Männern gepriigelt worden, ins Unrecht gesetht worden, ausgeraubt worden - und haben sie doch geliebt! Denn die Frauen sind Genies der Liebe. Und so sollte der Mann zumindest das Talent der Höflich: keit beweisen. Er würde mit ihm oft genug die Liebe retten und mit der Liebe die Ehe.

Aulest ein Wort an die Frauen: auch die Liebe des Mannes braucht Ausmerksamfeit.

Auch für sie gilt das Ritual der Höflichkeit.

Frank Crane (Uebertragung von Max Hayek). 医自己性免疫自己性性溃疡症性治疗 医多种性性性 医多种性性 医克里氏性 医克里氏性 医克里氏征

Woche vom 8. bis 14. Dezember Die Kameraden wollen im Interesse

des Verbandes um pünktliche Zahlung des fälligen Beitrags besorgt sein 🌑

Und ber Bring führt uns weiter. Er führt uns zu den Dietropolen der Welt: London, New York, Pavis, Effen, Sydney, Tokio, Schanghai — Bombay, Berlin und Rio: zu Nacht schauen wir ein in diese Ameisenburgen der Menschen, wo Millionen von heißhirnigen Wesen noch vom Arbeitstag her in fiebernber Erregung sind, fiebernd wie Prinz Stahls große Lichtquellen, in benen Mankgliedrige Jungfern ihren Nachttanz wirbeln: rasender Turbinenschwung. Strom: und Kraftwerte — das Wort bes Bringen Stahl: voilà: meine Ballhäufer! Die Stahljungfern tanzen mit den bligaugigen Athleten, mit den funkelnden Burichen, die da heißen: Rraft! Kraft! Kraft!

Prinz Stohl wird klein — anders will er und führen — die Sonne brehte den Erdball einmal herum mit goldenen Kingern. ber Himmel strahlt silbern und blau: Licht des Tages. Hier ein Haus: hinaufgesprungen zum vierten Stod — die Nähnedel! Gin anderer Tang: die Räherin vor der Nähmaschine. Wie sie sich schwingt — die stählerne Tochter, das lleine zierliche Mädel die Ni-No-Nadel! Zide-zade - Schwung-uml

Beiter, Prinz Stahl! Fähre uns in die Kantine: zu Mittag. Die große Spinnerei. Taufend Spinntöchter, Blond, Brunn, Schwarz. Schön sind sie alle — den Gseu mit roten Rosen der Liebe! Arbeit berichont. Pring Stahl, hier - im Mittagejaal ber speisenden Arbeit, bier bist bu beliebt — diese Mabels kuffen bir deine Sande - Löffeln und Gabeln aus Stabl Bring beine Hande — neibisch könnte man sein, taufendfach führen die Webetöchter deine stählernen Finger an ihre rosigen Lippen. Es Mingt im Saale von Stadlfüssen.

Eine Stätte des Leidens. Die Klinik. Prinz Stahl — bu trägst hier ein ichwarzes Kleib — bist du Blad-Prince, ber Schwarze Ritter — Kapitän Tod?

Aber nein, Prinz Stahl ist die Hilfe. Schlanke Schnittmesser! Diesem Rranten bier schneiden wir bas Krebsgelchwur aus bem Haise, jenem bort sägen wir stählern das am Baugerüst zerschmetterte Bein ab, dem anderen greifen wir mit Stablzange in den Mogen und jener Mutter drüben: der find wir ftäblern hafreich, ihrem frucktbaren Leide entheben wir mit Sichtgliebern Die deutsche Geflügelzucht Geflügelbestand Wert der Produktion Wert der deutschen Eier-Gesamtwert der leutschen Geflügel-756 Millionen .323 Millionen 424 Millionen

Der Bestand an Gestliget bat sich von Jahr zu Jahr bermehrt und erreichte 1928: 84,3 Millionen im Jahre 1912. Die vollewirticattliche Bedeutung ber Geflügelaucht wird deutlich, wenn man fle mit anderen deutschen Bros buktionswerten vergleicht. So beträgt allein der Wert der beutschen Etererzeugung mit 323 Millionen MM. im Jahre 1927 mehr ale 75 Bros. des Wertes der gefamten deutschen Brauntoblenproduttion.

Verkehrsleiftungen moderner Betriebe.

Das Berkehrswesen Berlins, das unter Regie der Gemeinde einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, tann mit erstaunlichen Ziffern aufwarten, von benen wir nachstehend einige wiedergeben.

Straßenbahn, Omnibus und Untergrundbahn beförderten im Jahre 1928 etwa 1387 Millionen Fahrgafte. Dieje er: gaben, hintereinander aufgestellt, eine Strede bon 584 800 Rm., mährend die Entfernung der Erde vom Mond 400 000 Am. beträgt.

Die Streden, die in Großberlin von Omnibussen besahren werben, ergäben aneinander gereiht, 305 Am., eine Strede von Berlin-Kothbus-hirschberg bis Betersdorf in Schlesien.

Befördert wurden von Omnibussen 1928 220 367 696 Fahr: gofte, die, hintereinander aufgestellt, eine Strede von 88 147 Rm. füllten, das ist 21/2mal soviel als der Erdungang (40 000 Km.).

Die Länge der einzelnen Straßenkahnlinien beträgt zusammen 1680 Rm., gleich einer Strede von Endtrubnen (Ditpr.) - Ronigs berg — Berlin — Hannover — Kassel — Frankfurt — Freiburg — München. Die Doppelgleise der Stragenbahn füllten eine Strede bon Berlin bis Nancy in Oftfrankreich aus.

Wer gehört ins Irrenhaus?

Die Arbeiter in einer Fabrik in St. Louis (Bereinigte Staaten) forderten vor furzem eine Lohnerhöhung. Der Bertreter der Unternehmer bekänrpfte die Forderung mit dem Argument, es sei nicht nötig, daß 37 Prozent der Arbeiter ein eigenes Auto hätten, die Löhne sollten eher abgebaut werden. Dazu schrieb, wie der "Deutsche Bankangestellte" (Nr. 14/15) bericket. oin gut biiogerliches Blatt, die "Daily News" in Philadelphia:

"Ein Mensch, der sich solchen Arguments bedient, gehört ins Frrenhous! Einem Unternehmen, das eine solche Lohnpolitik verfolgt, sollte die Produktionsbewilligung entzogen werden, da es der Deffentlichkeit Schaben zufügt und eine direkte Bedrohung ber Allgemeinheit darstellt. Wenn die Löhne der Arbeiter der= art herabgesett werden, daß sie sich keine Automobile leisten können, dann wird die Automobilindustrie ruiniert sein."

Wie viele Unternehmervertreter in Deutschland müßten wohl nach Ansicht der "Dailh News" ins Frrenhaus gebracht werben?

bas Rinddjen, sein erster Schrei ist Dant und Lebensgruß au Fürst Stahl!

Wetter. Die Hafenstädte. Die Werften. Stelette im Aufbau, Stelette werdenden Lebens: die Schiffe, Schiffe, Schiffe! Welch ein Gesang hier auf den Werften: die Symphonie der Niethämmer und dazu die Freudenfeuer der Schmiede.

Und sickere Brücken bauen sich über die blaurauschenden Dzeane hinweg — Schiffsbrüden. Die Liners, die Postdampfer, sie schuüren Kontinent an Kontinent — Prinz Stahl, du bist uni: berfell.

Auf einsamer Bergeshöhe — sechstausend Meter hoch — am Himalaja, in Indien. Prinz Stahl — bein scharfes Auge — durch deinen stadsgläfernen Burderstad läßt du uns nächtlich hindurchschauen — wir sehen das Wundepland der Sterne. Sternbilder: Orangen, Fontanen, wirbelnder Werbetang — Sternnebel des Orions — Andromedas stolze Freiheitsstatue — ganz aus bligen: dem Gold — die hellen Gebüsche im paradiesischen Garten.

Doch schon Nobst es ans große bronzene Tor, der junge Mor= gen ist da. Jungmädel Sonne will herein in die Welt. Da springen die städlernen Riegel — Sonne, sei stählern gegrüßt komm! Jungmädel Sonne — hopps, luftig, auf — hinein in unser Fluggeng, Prinz Stahl fist am Steuer. Wir fahren bas Mädel Sonne spazieren — Stahl brauft am Himmel. Die Propeller — bas Lied der stählernen Lerchen!

Stahl. Augzeug. Sonne. Wohin geht die Reife? hin zum Herzen der Menschen. Stohl und Sonne bringen den Menschen Glüd — Stahl ist wie ein Freudering ums Herz eines jeglichen Menschen!

Und das andre — der Stahl der blutigen Kriege? Geschütz, Granate, Gifthfeil? Freunde, das ist überwunden — der Schatten des Stables, der Krieg, der liegt hinter uns — schaut euch nicht um — sondern schaut borwärts. Dorthin, wohin Prinz Stahl mit Kithender Hand weist - ein Wegeweiser zum Glück: Freundfant and Friede has if hie Sommerfeite hes Sharis!

Max Dortu.

Große auf den Schlachtfeldern der Arbeit: von allen Stirnen der hunderttausend Titanen leuchtet der Wille zum Sieg, brennt schöbjerisch der Wille zum Werden! Ganz hingegeben sein seinem Werke, sein ganges Leben einen gemeinsamen Willen und Ziel Mern, das ist etwas ganz Groses, das sich im Traume beglückend wideripiegelt: Wir find Soldalen der Arbeit, Kinnkfer für Krinz

Rameraden!

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem 31. Dezember 1929 die für das Jahr 1929 geltenden Beitragsmarken ihre Gültigkeit verlieren und eingezogen werden. Alle Mitglieder sind deshalb verpflichtet, die für das Jahr 1929 fälligen Beiträge bis zum Ablauf des Jahres zu zahlen, damit am Jahresschluß keine Restanten vorhanden sind. Die Ortsverwaltungen werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die für das Jahr 1929 bestimmten Beitragsmarken über den 31. Dezember 1929 hinaus unter keinen Umständen zurückgehalten und verwandt werden dürfen, da für 1930 andersfarbige Marken zur Verwendung kommen-

Der verdunstete "Oppositionskongreß" in Berlin.

Das "große" Ereignis liegt nun hinter uns. Der seit Mw- | Aufstand - das soll die künftige Taktik ber von Merker ernaten mit größtem Lärm angeklindigte Kongres ber "Gewerlidastbopposition" ist von der großen Doffentlichkeit fast umbemenkt und unbeachtet abgewickelt worden. Die genarrten "revolutionären Unorganisierten" haben bergobens auf revolutionäre Taten gewartet. Der Berliner Zusammenlauf hat arg enttäuscht.

Konnten die Beleiligten mehr erwarten bei dem mahllosen Zusammenkauf eines in seinen Sandlungen völlig unberechenbaren Menschenhaufens, ber, wie der "Kampfleiter" Merter behauptete, die "enticheidende Gruppe" bes Profetgrigts sein soll? Eine kühne Behauptung: Nichts als Größenwahn oder bewußter Betwig, der — von den Delegierten allerdings unbemerkt — von der Kongreßleibung selbst bestätigt worden ist.

Nach ben frisserten Berichten sollen 1117 Delegierte ansvesenb gewesen sein, die 826 Betriebe mit 2 Millionen Arbeitern bertreten haben follen. Diese Bahlen, als mahr unterstellt, beweisen bod) weiter nichts als die völlige Bedeutungslosigfeit ber Zusammentunft. In Industrie, im Sandwerk, Handel und Gowerbe gibt es nahezu 4 Millionen Betriebe mit über 20 Mil: lionen Beschäftigten. Die in Bevlin angeblich vertreten gewesenen Betriebe sind demnach erst 0,02 Prozent aller Betriebe. Was will das bedeuten?!

Und dann: wieviel von den Wallfahrern waren wirklich dele= giert und von wem waren sie belegiert? Tatsache ist doch, daß es in den einzelnen Betrieben nur ein kleines Häuflein derer ist, die den rechten Kurs noch nicht gesunden haben und die sich für die Berliner Reise interessierten. Also von den angegebenen 2 Milliomen vertretbaren Beschäftigten hat sich doch nur ein verschwindender Prozentsat für die Tagung ausgesprochen. Der Vericht gibt das auch zu, benn eine Angahl Delegierter wurden nicht anerkannt, weil fie bon einer gu fleinen Bajis delegiert waren. Sie hatten sich wahrscheinlich selber einstimmig gewählt.

Der ganze Rummel ist also angesichts der großen gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Angestellten und der Berbande der Arbeitgeber einem Richts gleichzuachten. Was mit dem "Kongreß" beabsichtigt war, hat Thälmunn in seiner Rede gang offen ausgesprochen: "Schafft neue Raders, werdet als revolutionäre Gewerkschaftsopposition ein Glied der roten Gewertschaftsinternationale, ein Glieb ber tommunisti= schen Internationale!" Das heißt also: Werdet Mitglieder ber Kommunistischen Partei, bann wird euch geholfen! Daber auch das Indianengeheul der Tagung, als die Beitvittsenklänung eines parteilosen ostpreußischen Delegierten verlesen wurde. Im ganzen will die RPD. mit dem großen Aufwande eines Kongresses 40 neue Mitglieder gewonnen haben. Und darum müssen die Gewerfschaften zertrümmert werden.

Die Somptrebe bielt Merter, ber einen ftrategifchen Massenstreit und im akuten Stadium ber bewaffnete zu ben Gewerkschaften!

oberten Gewerkschaften werben. Um baijin zu kommen, follen vote Betriebsräte gewählt werben, die im Gegensatzt den "reformistischen" die Interessen der Belegschaften gehörig vertreten. Dabei foll nicht das Berbandshuch, fondern die revolutionäre Gefinnung die Eignung zum Führer bestimmen. Die Flihrung ber Gewerfschaften foll den heutigen Führern entwunden, in die Betriebe verlegt und die noue erfolgverheißen be Taktik dann (wörtlich) "hartnäckig", zielbewußt und raid: sichtslos burchgesett werden.

Die Dobatte war belanglos, die Delegierten trugen burchwog örtliche Schmerzen vor. Alles hat aber einen Höhepunkt, so auch dieser "Kongreß", und der war, wie der Bericht mitteilt, als befanntgegeben wurde, daß eine Delegation ber Berliner Schupo in Unisorm erschienen sei. Aus taktischen Gründen hat die "Kongrefleitung" der Berfammlung den Anblid der "Severing: Bluthunde" vorsichtigerweise erspart und hat sich mit der Berlejung eines Begriffungsschreibens begnügt. (Soll das nicht einen eine Noine Köpenidiade gewesen sein?)

In seinem Schlufwort betonte Merker, man muffe Rambfe organisieren und alles daransehen, das Monopol ber Führung der Gewerkschaften zu erringen.

Um nun ben Jubastampf gegen die Gewertschaften auch vielbewußt führen zu können, ift außer der Annahme einer Anzahl politischer Resolutionen die Bildung eines Reichstomitees sur Förderung der "revolutionären Gewerkichaftsopposition" befclossen worden. Und um eine flare theoretische Linie zu schaffen, foll die Zeitung der Opposition: "Betrieb und Gewerkschaft" das ihrige tun. Die Auflage des Blattes foll sich nach Menter gut auf etwa 3: bis 8000 Ezemplare — entwidelt haben. Was wir also vorausgesett haben, ist prompt eingetroffen: die kommunistischen Führer haben die Unersahrenheit bedauernswerter Arbeiter zu einer parteipolitischen Attacke gegen die freien Gewerk: ichaften ausgenutt.

Auf den Kongressen der freien Gewerkschaften werden Mittel und Wege beraten, wie die Arbeiter im Rampfe gegen das la pitaliftifche Unternehmertum auf eine bobere Bejell: schafts: und Kulturstufe gelangen können. Auf dieser von den kommunistischen Führern arrangierten Tagung aber ist vom Kampf gegen die Borberrschaft ber Unternehmer tein Wort gefallen. Dafür hat man den Arbeitern blauen Dunft vorgomacht mit ber Phraje, dag ber Weg jum Aufftieg über bie Trüm: mer ber Bewerkichaften führen muß. Die Bafis ift wirklich zu llein, als daß in der beutschen benkenden Anbeiterschaft dieser Wahnsinn Widerhall finden konnte. Die von den kommutnistischen Führern geführten wirtschaftlichen Streits und bewassneten Aufftände haben tiefftes Clend über viele taufende beutscher Arbeiter gebracht. Bon Erfolgen nicht eine Spur! Daher auch Plan entwidelte. Streit, Demonstration, politischer die "Meine Basis" des Kongresses und das Vertrauen der Massen

Warum Unfallverhütung?

Es war ein glücklicher Beschluß der Leitung der Geschäftsstelle | keit, Einsacheit und leichte Auswechselbarkeit des Ausbaues an. Bochum, bor ben Betriebsraten und ben Bertrauensleuten un= feres Berbandes von berufener Seite einen Vortrag über die Berhürung von Unfällen im Steinkohlenbergbau halten zu lassen. Der Bortrag fand am 25. November in der Birtschaft Schmidt in Bochum statt. Alls Bortragender war Herr Bergassessor Dr. Matihias von der Bnappschaftsberufsgenoffenschaft Gektion II in Bochum gewonnen. Dem gutdurchbachten instruktiven Reserat stellte er die Frage voran: "Warum treiben wir Unfallverhii= tung?" Hierzu führte er aus:

Moralische und ethische Pflicht ist es, die uns zur Unfallverhütung treibt, auferbem ber geldliche Reig. Bom Generaldirektor bis zum letzten Arbeiter habe jeder die Pflicht, in seinem Denien und Handeln fo ficher zu gehen, daß Umfälle nach Mög= lichkeit vermieden werden. Der geldliche Reiz sei ein starker Druck in der Richtung der Umfallverhütung. Hohe Summen muffen Jahr für Jahr in Form von Unfallentschädigungen ausgegeben werden. Obwohl keine genauen Zahlen vorliegen, find jür jeden entschädigungspflichtigen nicht tödlichen Unsall 6000 ML, für jeden iöblichen Unfall 15 000 M. kapitalisiert aufzubringen. Weiter kommen noch die mit den Unfällen im Zusammenhang stehenden Betriebsstörungen in Frage. Der sicherste Beirieb ist deshalb auch der wirtschaftlichste. Für die nach Ansicht der Berufsgenoffenschaft bermeidbaren Unfalle beträgt die alljährlich aufzubringende Summe rund 12 Mill. M. Der Prozentjat ber vermeidbaren Unfalle beirage 47 Prozent der gesamten Unfalle. Die durch Stein- und Kohlenfall verursachten Unfalle stehen mit 37 Prozent an erster Stelle. Den Ursachen des Stein- und Kohlenfalls schrift die Berussenvssenischaft ihr besonderes Augenmerk. Bewegungen des Gebirgskorpers zu ersorichen, ist die Grundlage der Unfallberhätung. Bor allen Dingen diejenigen Bewegungen bes Gebirgsforpers, die bergbaulicher Natur sind.

Rach Amssaffung bes Reserveien hängt die Sicherheit gegen Steinfall vielfuch vom schnelleren eder langsameren Berhieb ab. Allgemein darf gesagt werden: com Standpunkt der Sicherheit gegen Steinfall ist heute ber Monagortschritt zu gering. Jedes Mittel, um den Abban zu beschlennigen, sollte angewondt werden. Ein Abomsortschrift von im Deter foll das Minimum fein. Celbstverständlich jei genaueste verminis des Berhaltens des Gebirges und deisen Eigenschaften immer wieder Boraussetzung. Auch ein vernünftiges Gebinge konne ben rafchen Abbankoriidiritt ivrbern.

Richt besonders erbaut ist Dr. Matthias von dem schreiners mäßigen Ausbau. Den einfachen Ausbru halt er für zweitmäßiger, zumal dieser weniger Ausvand an Zeit erfordert und diese dann an die Produktion berwands werden kinne.

Dem Bergeversatz legte er nicht mehr die bisherige Bedeutung Rach seiner Ansicht könne man in 60 Zenkimeter bicken Mozen ohne Bergeversat auskommen, selbidverständlich wiederum bei genauester Renntuis der Gebirgeverhältniffe.

Besonderes Augenmert muffe bem Abbauftreimausbau gu-

Bei der Schiefarbeit muffe barauf geachtet werben, die Löcher nicht zu überladen, damit unnötige Beschädigung bes Gebirges vermieden werbe. Seiner Auffassung nach sei Die Schiegarbeit auf manchen Stellen zu weit eingeschräuft und henrme den ichnellen Abbaufortschritt.

Die Beleuchtung unter Tage müsse bor allen Dingen in den Abbaubetrieben verbessert werden. Die Leuchtsabeln seien heute schon sicher. Schwierigkeiten bereite noch die notwendige Licktstärke, da 94 Prozent der Leuchtfrast von der Kohle verschluckt würden. Weiter müsse ein Gias gefunden werden, bas die Augen gegen grelles Licht ichure. Die Untersuchungen und Fonschungen nach besserer Beleuchiung unter Tage, die wesentlich zur Minderung der Unfallgesahren beitragen konnen, seien bei ber Seftion II ber Berufegenoffenschaft noch nicht abgeschloffen. Es musse auch dahin gearbeitet werden, daß die heute bei der Kohlengewinnung verwendeten Maschinen einen geräuschloseren Gang erhalien; an Stelle ber Pregluft sollte elektrische Kraft verwandt werden. Der Auspuff an den Abbaus und den Bohrhämmern verurjache das größte Gerausch. Falle dieses fort, bann tonne ber Rumbel bas Anistern und Anaden des Gebirges wahrnehmen und sich mehr

Bezüglich des Abbaues der Kohle halt Dr. Matthias gerade und lange Abbaufronten, zusammengesett aus nicht zu langen Einzelstößen, für richtig, immer wieber unter Berücklichtigung des Einfallens, des Auftretens von Störungen und wellenförmiger Lagerung. Die Gebirgebeichaffenheit ift auch hier auf bie Lange bon Stoß- und Abbaufront nicht ohne Ginfluß. Der Schrägbau tann als ber ficberfte bezeichner werden, ba bier ber Stein bom Kohlenstoß fortfällt.

Burden von Dr. Matthias die Unfallgefahren und ihre Bekantifung bom theoretischen und wissenschaftlichen Standpunkt aus behandelt, jo tam in der anschließenden Diskussion die Prazis zu Wort. In der Distussion, die furz, aber um fo wirksamer war und an ber fich die Rameraben Deilmann, Rlein, Spat und Bohneri beteiligten, fam gum Ausdrud, bag bie Mittel, bie ber Referent zur Befampfung ber Unfallgesahren anführte, heute von den Bechenverwaltungen zum Teil in weitgehendem Maße angewandt werden. Leider tragen sie nicht dazu bei, die Unfälle zu mindern, sondern sie zu vermehren.

Für ben beschleunigten Abbaufortschritt sorge der Soll, der bem Steiger aufgegeben wird, und bas zu niedrig gesehte Gedinge, das in den meisten Fällen nur ein Scheingebinge fei. Soll und zu niedriges Gedinge ließen bem Kumpel feine Zeit, auf den notwendigen Ausbau jo bebacht zu jein, wie es erforderlich fei. Der Druck auf den Steiger, die Holzkoffen seines Reviers immer mehr zu vermindern, tue dann auch noch das übrige. Holzrauben wurde für außerordentlich bedenklich gehalten. Schwere Bedenten wurden geltend gemacht gegen liidenhaften Bergeversat und gegen bas Fortlaffen besselben. Hierunter musse bie Wetterführung auferordenilich leiben. Bei Umfalluntersuchungen muffe die Un-

Es musse gehrüft werden, wie welt zu niedriges Gebinge die Ursachen bavon seien, daß nicht forgfältig genug gearbeitet würde.

Begrüßt wurde noch von den Diskussionsrednern, daß der Vortrag von einem Bertreter ber Berufsgenoffenschaft bor den Funktionären des Verbandes gehalten wurde. Hier habe sich die Möglichteit geboten, Theorie und Praxis einander näher zu bringen und Anregungen zu geben. Gewünscht wurde, daß Vorträge diefer Art auch noch in Zukunft gehalten werben.

Die in der Diskussion geäußerken Bedenken gegen versatzlosen Abbau, gegen Rauben bes Holzes im Abbau, gegen ben immer mehr beschleunigten Abbaufortschritt suchte Dr. Matthias au zerstreuen. Bu den Unfalluntersuchungen erklärte er, daß bieje an bem Fehler leiden, daß die Untersuchung erft bann erfolge, wenn sich schon alles verändert hatte. Die Regelung der Gedinge sei Aufgabe ber Kamerabschaft und könne er hierzu nichts sagen. Er habe ja auch nur vom "vernünftigen" Gedinge gesprochen.

Nachdem Kamerad Deppe noch anregte, daß die Vertreter ber Settion II, safern fie Befahrungen auf ben Bechen vornehmen, ebenso wie die Bergbehörde mit dem Berriebsaussang in Vorbindung treten mödzien, sprach er Dr. Matthias im Namen ber Konferenz den Dank für seine Alussiührungen aus und gab der Hoffnung Ausbruck, daß die gegebenen Anregungen dazu beitragen mögen, die Unfallziffer im Bergbau herabzudrücken.

Aus dem Ruhrrevier. Funktionärkonferenz der Geschäftskelle Sattingen.

Am 24. November fand in der Geschäftestelle Hattingen eine große Funktionärkonserenz flatt. 146 Funktionäre waren der Ginladung ber Geschäftsstelle gefolgt. Kamerab Lehmann vom Hauptvorstand Helt einen Vortrag über Tariffragen unter besonderer Berücksichtigung von Arbeitszeit, Lohn und Unsamb. Er verstand es, in 11/stündigen Ausführungen über die genannten Fragen unter den Kameraden Manheit zu schaffen. Alls besonders wichtig bezeichnete es der Redner, daß die Bestimmung über den Durchschnittslohn im § 5 Abs. 2 des Manteltarisvertrages als novmative Bestimmung anertannt wird, damit der einzelne Arbeiter auch tatfächlich ein Recht auf eine Gedingefestsetzung hat, die es ihm ermöglicht, den Durchschnittslohn zu verdienen. In Unbetracht der Ausführlichteit und Klarheit der Auszuhrungen des Kameroden Lehmann wurde von einer Diskussion bzw. Fragestellung wenig Gebrauch gemacht.

Injoine vorgerücker Beit donnte der zweite Rundt der Tagesordnung "Agitation" nur durz b**ehande**lt werden. Der Geschäfts: stellenkeiter stellte sest, daß die Funktionäre in der Geschäftsstelle Hattingen in der Agitation ihre Pflicht bis jeht voll und gang erfiillt hätten. Bom 1. Januar 1928 bis 1. November 1929 sei die Mitgliederzahl der Geschäftsstelle Hattingen um gut 500 gestiegen. Vies sei ein Beweis, dag die Funktionäre sehr ernsthoft an der otänkung bes Berbandes gearbeitet hätten. Tropdem mußte diesen Usinter jo wie früher alles darangesetzt werden, um dom Werbande weitere Streiter zuzuführen, da auch in der Geschäftsstelle Hattingen, tropdem das Organifationsberhältnis als außerordentlich günstig zu bezeichnen sei, noch eine große Anzahl von Un: organisierten dom Berbande zugeführt werden könnte.

Die Konferenz hat gezeigt, daß unter den Funktionären unseres Berbandes eine sehr gute Stimmung herrscht, die die Gewähr für oine weitere Stärkung und einen woiteren Aufstieg der Organifation bietet.

Aus dem Saargebiet.

Ergebnis der Anappschaftswahlen. Am 1. Dezember wurde im Saargebiet die Wahl ber Knabb-

schaftsältesten des Saar-Anappschaftsvereins getätigt. Die beiden starken Organisationen, der Berband der Bergbauinduftriearbeiter und der Gewerwerein christlicher Bergarbeiter, rangen um die Mehrheit der Aeltsstemmandate. Die Zahl der Wahlbeteiligten war bei der letten Anaphichaftswahl im Jahre 1926 56 615, bei der Wohl am 1. Dezember infolge des stærten Belegichaftsabbanes nur 51876. Die Wahlbeteiligung betrug bei der letzten Wahl 80 Prozent. Sie war auch bei der Wahl am 1. Dezember äußerst rege und erreichte 78,7 Prozent. Von 172 Mandaten wurden bei der Hauptwahl 167 Aelteste gewählt. Fünf Stidmahlen, welche am 15. Dezember stattfinden, wurden notwendig. Die Stimmenund Mandatsverteilung regelt sich folgendermaßen:

Stimmen Mandate Gewerkverein driftlicher Bergarbeiter Chriftlicher wichallanbeiterverband } 20 860

Der Berband hat folgende acht Sprengel verloren: Rohrbach, Oberberbach, Munfirchen, Hillzweiler, Weißfirchen, Wadrill, Sobweiler und Schöneberg. Gewonnen hat der Berband Die Sprengel Gischbach und Schaffhaufen. Dit zwei bisherigen Sitzen steht er mit den Christlichen in Stichwahl.

Unter Berückschtigung des schweren Kampfes gegen seine Bahlgegner kann der Verband mit dem Ergebnis der Wahl zu: frieden fein. Der driftliche Gewerkverein ließ durch Zentrums presse und Flugblätter mitteilen, daß er die stärtste Organisation jei und demzusolge auch den stärksten Einflug im Saar-Rudds schaftsverein erhalten müsse. Dazu kam, daß die katho: lifden Geiftlichen in großer Anzahl ihren Gin: flug sugunften bes driftlichen Bemerkbereins geltend machten. Die driftlichen Gewerkschaften hatten am Schlusse der Mandatsperiode 71 Aesteste und konnten diese bei der Hauptwahl durch einen Gewinn von 3 Mandaten auf 74 vermehren. Sie stehen des weiteren mit 3 bisherigen Sigen mit uns in Stichwahl.

Ein weiterer Belfer unferer Baglgegner mar die tommuniftische "Arbeiter-Beitung". In Mr. 276 schreibt sie in dem Artikel "Zur Neuwahl der Anappschufts genande inerden Gier kannen es um Standschigeri, Angegerige und das Gefiet der Gedinge ausgedehnt werden. timalisenung auch in der Knappstäget verleidigen und neithelsen,

bie Unfälle zu vermehren. Wenn die reformistischen Führer jest bor der Wahl um die Stimmen der Kumpels bubiten, jo beftunden noch Meinungsverschiedenheiten darüber, bag auf sozialpolitischem Gobiete die Arbeiterschmit belaftet werden solle, damit bas Unternehmertum schablos gehalten werben könne. Das kommunistische Organ sorbert bann auf, die oppositionellen Randidaten, die auf ber Liste bes Bergebonindustricarbeiterverbandes tandibieren, und biejewigen, die auf der von der Opposition aufgestellten eigenen Liste stehen, zu wählen.

Mit diesem Wahlaufruf hat die kommunis ftifche "Arbeiter Beitung" Arm in Arm mit ber tatholischen Geiftlichkeit gegen ben Berband ber Bergbauinbuftriearteiter Stellung genommen! In Wiebelskirchen hat die Kommunistische Bartei zwei aus dem Berband ausgeschlossene chemalige Mitglieder (Kohle und Landesratsabgeordneter Hedler) ben Berbandstandidaten ent: gegengostellt. In dem einen Sprengel erhielten bie Kommunisten 3 und in dem anderen 79 Stimmen. Die beiben Berbands: fandidaten wurben gegen driftlich-tommuni: ftifche Stimmen mit ftarter Mehrheit gemählt.

Daß es bei den Wahlen auf eine Stimme ankommt, beweifen berschiedene Wahlergebnisse. Unter anderem hat der Berband den Sprengel Oberberbach mit einer Stimme Mehrheit der Christ: lichen berloren und Robrbach mit vier Stimmen. Bei dem Berluft der Wahlstimmen ist der Verbond am stärksten beteiligt -erstens, woil bei dem Albbau ber Belegichaften dir Beibandsmitglieber stärker in Mittleidenschaft gezogen worden sind, und zweitens, weil eine Anzahl Kommunissen, der Wahlpurvle der

"Arbeiter-Zeimung" folgend, dort, wo leine Opposition**Nandidate**n tanbibierten, Stimmenenthaltung ilbten.

Der Berband sieht für die am 15. Dezember stattsindenben Shickwahlen in den Sprengeln Baldmohr, Jägersfreude, Sterne weiler, Bettingen und Düppenweiler in aussichtsreicher Stellung.

Trop aller Belämpfung von links und rechts wird ber Berband in ber neuen Anappicafts periode bes Snar : Anaphicaftsvereins über eine Mehrheit bon mehr als 20 Manbaten ber: fügen. Unter ben bereits ermahnten Berhalt: niffen haben fich bie Berbandsmitglieder tapfer geschlagen.

Aus Niederichlesien. Reviertonierens im Bezirf Baldenburg.

Um 1. Dezember tagte eine Konserenz der Betriebsräte und Bertrauensleute ber freien Gewerkschaften im niederschlesischen Steinkohlenrevier. Zwei wichtige Fregen standen zur Berhandlung:

1. Stellungmahme zum Abichluß des neuen Manteltarifbertunges, 2. Stellungnahme zur Kündigung des Lohntarifs.

Der Bezirksleiter, Kamerad Soffmann, gob einen aus: führlichen Bericht über die langwierigen und schwierigen Berhandlungen, die dem Abschluß eines Manteltarifs vorausgegangen waren. Beide Teile, Arbeitgeber= und Anbettnehmerberbände,

hatten in ihren Entwürfen außerordentlich weitgebende Abundes rungsanträge gestellt. So wollten die Unternehmer in der Urs laubsfrage die Rechtsprechung des Reichearbeitsgevichts außer Kraft seigen. Bekanntlich hat das Reichsarbeitsgericht entschieben, daß der Unfand wicht nur in natura zu gewähren ist, fondern daß er auch gleichzeitig einen Lohnanspruch bedeutet. Es hat weiter entschieden, daß in den Fällen, wo eine Wartezeit zurlichzelegen lft, der Urland für die zurückgelegte Wartezeit gewährt wird. In ben Berhandlungen verschärften bie Unternehmer die Bebingungen noch gegen den ursprünglichen Entwurf.

Die Unternehmer wollten weiter das ganze Lohngahangsihltem geandert haben. Bei der tariflichen Festsehung der Arbeitsgeit mollten fie die Arboitsgeit im gurlünftigen Bergarbeiterschutzgriet bald mit verankern. Beim Abzug der Lampenreparatur gebachten sie, dem Arbeiter die Beweispflicht, ob vorfählich ober fahrläflig gohandelt worden ist, zuzuschieben. Im Freikollenbezug verkangten die Arbeitgeber, daß sie ben Bergkeuten 2:1 Forbertoble und Schlamm liefern tonnten.

Es ist nicht nur gelungen, die Verschlechterungsanträge der Unternehmer abzumohren, sondern wir haben auch einen großen Teil umserer eigenen Forderungen durchseben können.

Ju der Urlaubefrage ist die Rechtsprechung im neuen Tarifvertrag zur Geltung gekommen. Außerdem erhalten die Arbeiter unter Tage bereits nach lojähriger Tätigkeit 10 Arbeitstage und bei 15jähriger Tätigkeit 12 Arbeitstage Fevien, während nach ben alten Bestimmungen die Arbeiter unter Toge nach 10jähriger Tätigkeit 10, nach 15jähriger Tätigkeit 11 und erst nach 20jähriger Lätigkeit 12 Arbeitstage Ferien erhielten. Außerdem erhalten

Helfer für sparsames Wirtschaften: MAGGI^s Würze

für Suppen, Soßen, Gemüse usw. in Flaschen von 20 Pfg. an.

MAGGI^s Supper

in Würfeln. Kochfertig. 28 Sorten. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.



Die Bouillon für alle Zwecke." Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.



290 Eischbahn-

Waggonladungen

und Baumwollweren 580 000 Machbestellungen meinen alfen Kunden erhielt ich nachweisber im ner von meinen alten Kunden erhielt ich nachweisber im letzten Jahre. Der natürlichste Beweis der Güte u. Billigkeit. Solortige Bestellung ist auch ihr Nutzen Wolfen Sie Nutzen und Erspernissol Dann schreiben Sie heute noch, was sie wünschen

Bis auf waiteres noch 10 Prozent Rabatt Olibuolun =

ant diese preise. An Stelle des Rabattes auf Wunsch ko: Vanios 1 schöne, Ewi depende Maugnit odet 213 noch kurze Zeiti Okryabul!

Preis per Meiler * Ungebielthtes Baumwollgewebe leichte Sorte, für eintsche Gardinen usw. 78 cm " Ungebieidres Baumwollgewebe. elwas bessere, dichtere Sorie 78 cm 0.26 Hone Willer solide Gebrauchsware ... 40cm 0.18 43 Hamilian solide Strapezierwere 40 cm 0.28 44 Hamilia gula Strapazierqualităt .. 40 cm 0.38 45 Handhigher besonders dicht geschlossene, 6.48

46 Ungebleichtes Baumwolltuch solide Sorie 0 28 47 Magebieichtes Baumwolftuch sehr solid u. 0.38 Ungebielchies Baumwelltuch

** Unaebleichtes Baumwolltuch starke, fast unverwüsti. Spezialqualität . 78 cm 0.58 Weißes Hemdentuch etwas leichte Sorie 0.28
Weißes Hemdentuch sehr solide Sorie 70 cm 0.38
Weißes Hemdentuch für gute Waschestücke 0.48

Weißes Hemdenlind vorzügliche Chalität 0.58
Weißes Kemdenlind mittelstarktädig. 155 Hemdensianel indanthren-gestreiff, 20 cm 0.28 hemdensianel indanthren-gestreiff, 20 cm 0.38 solid und halibar ... 70 cm 0.38 femdensianel indanthren-gestreiff, bessere, 0.48

Wishinder oute Sorte, strapezierbar, 0.98

Wishinder oute Sorte, strapezierbar, 0.98

Someniaschentlicher weiß, gut, leinfad, be6.78 64 Dameniathaniider weiß, Maccountosta, fein-fädig, besonders beliebte Qualität per 1, Drzd. 9.88

65 Herrenlaschenfücher mit schöner, bernter 0.78
66 Herrenlaschenfücher sehr sollide, feinfädige
bunter Kante. p. 1/2 Otzd. 0.98

57 Schielligetken schwere Gebrauchsware, 1.88 Desonders vortelinant! Vorübergehende Abgabe!

Maccolium, weifs, gerantiert rein agyptisch, für 69 Maccolium, besonders feine bess. Hemden u. 9.79 Wäschestücke Abgube von jedem Artikel bis 100 Mir. bezw. bis 20 Dizd. en elmen Kunden. Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mil. an: ab 20 MHc portoiret. Wenn trotz der Billigkeit u. 68te etwas nicht

entspricht, oder melno Waren mit Rückstoht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend billiger als andererselts befunden wercen, bezahle ich den vollen Betreg zurück

<u>Josef Witt. Welden 205 Oberpi.</u> Figene mechanische Weberel. — Aeliestes und größtes Spezial-Versandgeschäft der Art Deutschlessis

u. Vereinsmusiker mit u. Saiten. Worden auch Sie mein Kunde. Kata-log frei. Teilzahlungen. G. A. Wunderlich. Siebenbrung(Vgtl.)52

alle alle Gummiwaren

und buglenischen Artikel für allen Anglenischen Bedarf. Bel Wooschangabe Prepettsten gratis. G.J.Hess, Leipziglo3 Unt. Münsteretr. 20

für kompl.

Herronanzäge, Paletots und Hosen, Damenkostäme, Blusen, Kleider, Wäsche u. s. w. ledeutend unt. Preis dan verl. portofr

Reste-Muster v. Herren- v. Damen-stoffen, Baumwell-waren u. s. w. Tuch-Wimplheimer Augaburg 157.

Sandsägen WERKZEUGE CO VORLAGEN KAT GRATIS # BRENDEL MUTTERSTADT 26PFALE

Alte Wollsachen werben gu bouerbaften

Herren- u.Damenkleider stoffen, Loden, Pferde-Vieh- und Schlafdecken ulw. billigit umgearbeitet in der Dech. Wollweberei R. Rühl, Laubach 38 Dieth. Beil Sie Gratism.

Bollsfürjorge Bewertichaftl. Genofien. daftl Berficherung

Ha, ha, ha, ich habe mir foiden leffen; "Das Buch 1. Totlachen"



Spage ber Welt, die tollften Geichichten, wirtungsvollften Dettomationen u. Couplets nach betannten Delebien. Auberbem "Die Sumore tifte", die origineift Wige, wiligften Ancidoten, Scherzfragen und Rütlel. Dage 131 Riespulver, 1 Schachtel Indepulver, 3 Bierfchwaben, 1 lebende Photographie, 1 Schaperie "Rello" und hlutiger Biere 1 blutiger Singer. Diefe Scherzartitel mit ben zwei

3.- Dit. pottoftet. Budwerfand Gutenberg Dreibeniba, 590



Togal-Tabletten find ein herborragendes Wittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nervenund Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Lauf notarieller Beftatigung anertennen fiber 5000 Mergte, darunter viele bedeutende Brofefforen, die gute Birtung bes Togal. Gin Berfuch fiberzeugt! Fragen Sie Ihren Argt. In allen Apotheten RR. 1.40. 0,46 Chin. 12 6 hith. 74,3 Acid. acet. sol. ad 100 Amgl.



Handwagen

itabiler holgbau aus prima Cifenhalz, farte Belgitäge Länge 90 cm Traght, 4 3tr. AN 21.--Länge 100 cm Traght, 5 3tr. AN 22.-Lange 110 cm Tragtr, 6 3tr. AN 26 ftaltenwagen je 3 Al mehr, Franto Station Des Beftellers.

Karl Abel, Borsch-Geisa Chur.



Reellfte u. billigfte Bezugaquelle in neuen Bettfebern, wie non der Gans gerupft, mit vollen Daumen, dopp. gerein., Pfd. 3.— Dit., sehr zarte 3.50 OlL. 11. Federn (Halbbaun.) 5 .- ML, febr garte 6. - ML. dam.) 5.— Mt., sehr zarte 5.— Mt., Ebet. A. Damen 6.50, sa 7.50 Mt. Get. A. Damen 6.50, sa 7.50 Mt. a. Damen 4.— und 5.— Vit., hodyrima 5.75 Mt., sa 6.25 Mt., oflerfeinste 7.25 und 8.25 Mt., sa 80thaunen 8.75 Mt. und 10.— Mt. Für reese staub freie Ware Gutantie. Betjand gegen Aachnahme, ab 5 Kjund partofrei und mahme mas nicht aufüllt auf mit Allen gegin.

nehme, was nicht gefällt, auf meine Roften gurud. Frau Helene Glellach, Neutrebbin 19 (Oderbruch), Bettfebernverfand.

Es ist erschienen:

Der sozialdemokratische Abreißkalender 1930



In Kupfertiefdruck hergestellt. 768 Seiten stark. Er bringt historische Daten aus der Arbeiterbewegung, astronomische. Angaben (Sonnenauf-u. -untergänge. Mondphasen, Planetenbewegung usw.). Gute Bilder beleben den Kalender, so daß er in jedem Haushalt, in jedem Büro eine Zierde darstellt. Der Kalender kostet 2.- RM. Zu haben in allen Parteibuchholg.



10000 Dantidreiben beweifen unf. tonfterenglos billige, gute n. raid. Bedienung. — 1 Bib

Bedienung. — 1 Bfd grane 0,80 v. 1,— M. haibm. 1,50. grauefalb-domien 2,50 und 3,--meifer Flammanf 3,80, 4,50. Spezialitat 5 .weiße handgeletiffene halbdamen 3,50, 4,50, baunen weiche 5,50, 8,50, weiger Brufffann 8,—, 10,—.
Rene Oberbetten: 16,—, 19,50, 27,— u. 31,—.
Kissen: 4,50, 6,50, 8,50, 11,50. Unterbetten: 17,-, 18,50, 22,—, 29.—, Multer u. Breisl umfonft. Bon 9 Bib. an filo. geg. Nochn. Richtpaffenbes Gelb jurid.

<u>Josef Christl Nachfolger.</u> Cham 871 (Payer. Wald) Der Rame allein burgt für gute Bebienung

Ziehung 19. Dezember Weihnachistationia 138 508 Gew. = Rm. 500 000

70 000 50000 35 000 Einzeliose à 50 Pf.

Doppellose à 1 Rm. Port.u. Liste 40 Pf. extra empf.auch unt. Nachn. EMIL STILLER Banks Mainderg 5, bildens 3

Reispressfutter füttert wie Milch

vorzügliches, billiges Raft-und Wildfulter für famtl Schweine und Rindvich-Sahwingen, tim Erstamen gattungen, tim Erstamen sit Gestilgel, Sad 150 Pp. M 10.00, 5 Sad M. 45,001 ab Bebra p. Radin. Töglich eingehende Auerkenung, beweisen die Gilte des Fullers. Chr. Sanger, Billia 32 bei Geismer (Cichsielb).

Pettnässen Befreiung sofort.

Ausk.umsonst. Alter u. Geschl angeb Dr. med. Heusmann & Co., Velburg 67 (Bayern).

Thüringer Pflaumenmus garant reine, gudergefüßte feinfle Qual., 10 Bib. Gimer

4.35 M ob filer Radmahme. Otto Mitter, BRonmenmusfab. Schfolen i. Th. 83

GRATIS sendet Gummi-Lifte 90: 52 Surferi, Berlin 36 Zenghofftinge 10.

Shiden Sie mir gleich 36re Abreffet Abre | fel Bevor Sie woanders laufen, möchte ich Ihnen meinen groß. Katalog grafts zu-fenden. Hur wenig Geld gute Ware! Preife jum Lacken! Sie werden fannen! S. Crobmann.

150000 Rafete.



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf. Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Ober 2000 Angestellte und Arbeiter

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

am billiglicn und besten bireti ab Fabril. Rüdn. wenn nicht gefällt!

9 Pld. Boll. Art M 3.60 9 , Tilsifer Art , 4.70 9 .. Edemer Att .. 4.80 9 .. Boll. Block 1/2 feil M 6.99. Radmahmi Bott. u. Berp. 1 .# erre C. Bader, Rafefabrif Mitona-Babrenfeib 5

Reisprekfutter, Mall und Mildfutter, Sad 150 Bld. 9.50, Poptoti 2.20 Simons jen., Juden 115 (Rheinfand)

Durd Kontrolle eines vereib. Chemiters meines Bienen: MIIII 8 Chemilers ift die Echtheit 10=Pfund-Doje 8.20 Mit.

vorwiegend Klee-Linden-blite 11.90 Mt, halbe Deje 5,20 and 6,70 ML, 11/2 Bjo.-D. 1.80 and 2.00 ML frei Haus. Radmahme 30 Big, mehr. — Sarantie Rüdnohme. —

Krieger, Bonig-Berfand Borgela 20 bei Soeit.

fiémicord Electro



Edel-Kanarien

wirklich feine Sänger der berühmten Herzer Meisterschule. 10.— Mark und höher. Vorsänger. Zuchtpaare, Käfige, Futter, Vogelarznei. Hochinteressante Preisliste mit wertvollen Anregungen kosten los. Großzacht Heydenreich, Bad Suderode 15, Harz

100000 de Kinder tragen echte Kieler Matrosen-Anzüge und Mäntel

Berlangen Sie lofort Gratis-Muster und Preisliste. Aller u. Körpergröße, Knade ober Mäbchen angeben. 3-4 monati. Ratenzohla. obne Anzahlg. Marine-Offiziers-Luce n. Jachillubsergen licht-, luft- u. seecht. Farbige Stoffe für Anzüge, Koftime, Röndel pp. Luchsadetts, Holen, Sweater, blaue Denden, Delzeug, Parade: u. Arbeitszeug, Offiziersmiben pp. Marineversandhaus Bernhard Prelier, Kiel 38.

Anertannt beste billige bohmische Bettfebern!

1 Kinnd grane, gute, geichilene Betiedern 80 Big., bessete Cnalität 1 M., haldweise, stamige 1 M. 20, 1 M. 40; weise, kaumige, geichisene: 1 M. 70, 2 M., 2 M. 50, 3 M., feinde, geschissen Sathsams-Serrichafts-jedern 4 M., 5 M., 6 M. Crave Salls-danien 2 M.75, holbweise Dannen 5 M., weise 7 M., hochfeine 10 M. Appfweige ? SR.,' hochfeine 10 St. Rupf.

federn, ungeheine nit Flame, gemengt, halbmeihe 1 M. 75, weihe 2 M. 40, 3 M.; allerseinster Flammrupf 3 M. 50, 4 M. 50. — Verland ieder beliebigen Wenge zoultrei gegen Rachnahme, von 19 Kipnd an franks. Umtanks gestattet oder Geld zurück. Muster und Preististe bestenlos. S. Benifd, Beitfebernerport in Prag XII (Böhmen).

Neue Choraufnahmen des Deutsch. Arbeiter-Sängerbundes

homocord Electro Schallplatten

Lendvai-Chor, Dirig. G. O. Schomann | Berliner Volkschor, Dirig. Dr. E. Zander 4-3269 Warschawlanka, russisch, Re-Weckruf, Melod, d. Marseillaise (Der junge Chor, Dirig. Heinz Thiesson)

4-3257 Hilbscher Tambour, französische Volksweise Schnitter Ted, Volkslied

Verlangen Sie Spezial- fiornephon-Company
Prospekte über ArbeiterChorplatten.

Berlin SW68

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen-Nachweis:

die Jugenblichen von 14 bis 16 Jahren bereits nach einer Galbs löhrigen Wariezeit 4 Tage Ferien,

Von außerorbentlicher Wichtigkeit ist, daß nummehr die Be-twebsbertretung in allen Fällen ein Mitbestimmungsrecht erhält, in benen es in dem alten Vertrage immer hieß: "im Benehment"

Ramerad Hoffmann trug dann im einzelnen die Bestimmungen bes Tarisvertrages vor und erläuterte die einzelnen Paras graphen an Hand von Beispielen.

In der Diskussion wurde selbst von der Opposition gugegeben, daß auf dem Gebiete des Tavisvertragswosens bisher von der Bezirksleitung vorbildlich gearbeitet worden ist. Es wurde auch anerkannt, daß der diesmalige Tarifabichluß einen guten Schriti nach vorwärts bebeutet. Bemängelt wurde nur, bag wir beint Bezug des Soziallohnes in Krankheitsfällen eine Verschlechterung gegenüber dem alten Bustand angenommen haben. Im Schluße wort erläuterte Kamerad Hoffmann gerade den letten Fall noch einmal ausgiebig. Leider sehen alle Tavisverträge im deutschen Steinkohlenbergbau vor, daß der Soziallohn erst von der dritten Woche ab gewährt wird, nur der niederschlesische Tarisvertrag habe bisher ben Bezug des Soziallohnes vom ensten Tage der Krandheit ab vorgesehen. Wir haben sebody noch errelcht, baß die 12 Arbeitstage, die im Anfang der Krankheit frei bleiben, später wieder ausgeglichen werden. Bei Unfall wird der Soziallohn vom ersten Tage bis zur Beendigung der 13. Woche gewährt, in anderen Krankheitsfällen vom Beginn der 3. Woche an für die Doner von 13 Wochen. In der Bezugsdauer hat sich also nichts geändert, nur daß die nur turze Beit frankfeiernden Bergleute



Ein schönes Weihnachtsgeschenk ift unser

Taichentalender 1930

der durch unsere Ortsverwaltungen oder direkt von unserer Buchhandlung H. Hansmann & Co., Bochum, zum Preise von 85 Pfg. zu beziehen ist. Wer noch rechtzeitig in den Beden Soziallohn für die ersten zwei Wochen nicht erhalten. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Manteliariss.

Bu Bundt 2: "Klindigung des Lohnbavifs" führte Kamerad Hoffmann aus, daß die Bezirkstommission die Kindigung bes Lahnbarifs beschlossen und daß der Borstand die Genehmigung hierzu bereits ertellt habe. Er bat auch die Konferenz, bagu Stellung zu nehmen und einen Beschluß zu fassen. Wegen ber Höhe der einzureichenden Forderungen gab er zu erwägen, ob es nicht llug wäre, von einer Formulievung der Forderungen beute noch Wistand zu nehmen.

Ramerad Sindermann brachte folgenden Antrag ein: "Die Konferenz wolle beschließen, den Lohntavif am 1. Januar jum 31. Januar 1930 ju kündigen. Die Festsehung ber Forberumgen wird den Tariforgantsationen und der erweiterien Bezinfsleitung überlasten."

Die Kündigung des Lohntavifs wurde von der Konferenz einstimmig beschlossen. Der lette Teil des Antrages wurde mit allen gegen 19 Stimmen ebenfalls beschloffen. Nach Erlebigung einiger geschäftkicher Angelegenheiten wurde die Konferenz vom Komeraben Dierich geschlossen.

BUCHER

Note Fahne in Not. Von Gertrud Hermes. Berlag Barl Aming.

Gin lesenswertes Buch. Im ensen Teil des Romans ein bistäden viel theoretische Debatten zwischen Marxisten, Kommuniten und Spintisseren, salsche und nichtige Aritik an der Po-litik der Arbeiterkasse. Wit deublicher Bezugnahme auf Hugen-berg wird die Entwickung zum einstweiten siegreichen Rechts-publich geschildert, auf den dann eine Lange Reihe von Jahren eine Urt Neupatriarchalismus solgt. Er vennag die nabitrlichen Gegenfate nicht aus der Welt zu schaffen, so daß endlich doch wieder aus Blut und Brand eine neue jozialistische Ordnung entsteht.

Gefunde fleifojloje Lüche. 619 erprobte und bowährte Rezovie, bearbeitet nach ben neuesten Emährungslehren. Anhang: Speifezettel für jeden Momat (Wittag- und Abendessen, Ratsickläge für Kuren aller Art). Bon Lisbeth Ambenbrand, Mit gablreichen Bildern auf Kunsstdruckpapier. Steif kartoniert 3,50 M., sein Geschenkleinen 4,50 M. Soeben erschienen im Süddeutschen Berlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birlenwalloftraße 44. Porto 30 Pj.

Flehickoje Küche? Haben wir ohnehin genug! brauchen wir dein Kochbuch, wird manche Losevin sagen. Und doch empfehlen wir bies Buch allen benen, die von der anerkannten Künstlerin auf dem Sebiet der Robtost-, Obst- und Gemüsetuche etwas lennen wollen. Hunderte von Kochkursen für sleisch-lose Diät und für Rohkost hat die Verfasserin in allen Gauen Deutschlands gehalten und überall Vegeisterung ausgelöst. Was sie gibt, schenkt sie aus der Fülle ihres reichen wissens und Könnens. Alles ist praktisch erprobt und außevordenklich vielsig des Kalenders kommen will, bestelle sofort. salat- und Süßspeisen uhr. Außerdem hat sie abwechslungs- dieser schönen Süßsbeiten gesichert.

veiche Menus für Mittag und Abend für bas ganze Jahr forg fattig zusammengestellt, und gibt neben wichtigen Winten und allgemeinen Diärregeln auch die sehr werwollen Angaben über Diamuren, Frishjahrs-, Sommer-, Herbst- und Winterturen.

Die Bahlstelle Frillendorf seiert am Sonntag, dem 15. Dezems ber 1929, im Vereinslofal Karl Höstermann in Frillendorf ihr 25jähriges Bestehen, verbunden mit Jubilarseier. Zu dieser Feier ladet die Ortsverwoltung sämbliche Mitglieder der Zahlstelle freundlichst ein und ersucht die Verbandskameraden, welche an der Gründung der Zahlstelle teilgenommen haben und in anderen Bezirken wohnen, an dieser Feier teilzunehmen.

Die Ortsverwalbung.

Anappichaftsälteftenkommission Oberhausen.

Am Sonntag, dem 15. Dezember, nachnittags 4 11hr, in der Wirtschaft Beer in Oberhausen, Stödmannstraße 16i, Ede Grenzstraße: Quartalsberjammlung.

Schluß des redaktionellen Teils.

Diesenigen Leser, welche jeht daran gehen, für die bevor-stehende Winter- und Weihnachtszeit ihren Bedarf an warmer Wäsche, Strümpsen, Woll- und Kurzwaren, Geschenkartikeln wim einzubeden, werden auf den reichhaltigen Warenkotalog hingevielen, den die Firma M. Felsen, München B 70, Inschrückenstraße, auch heuer wieder gratis und franko versendet. Die billigen Preise und guten Omalitäten, die diesem allbekannten Münchener Geschäft treue Kunden aus allen Teilen des Reiches zusührten, dürften auch dieses Jahr ihre Wirlung nicht versehlen, zumal sich jeder Interessent kostenlos und unverbindlich über die Leistungsfähigkeit der Firma überzeugen kann.

Bald läuten die Weihnachtsgloden. Fürsorgende Liebe sinnt, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heusiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum prattischen Geschenk greifen. Nemen wir z. B. nur Maggi's bewähnte Erzeugnisse: Maggi's Wirne, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrüchwürfel, die jedem Haushalt willsommen sind. Durch ühre vielseitige Verwendbarteit helsen sie nicht nur das teure Fleisch, Kohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.

"Hab Freude am Tier". Unter hiefem Motto bringt bie welt-belannte Hanger Kanacien-Großzucht Hehbenreich, Bab Suberobe 16 im Harz, den lieden Familien zu Weihnachten den Gestamten und die Bitte nahe, ihren Kindern und Angehörigen zum Fest einen munteren gelbgesiederten Sänger zu schenken. Wer Liere liedt und hegt, ist und bleibt ein guter Mensch und hat Sinn sür alles Gute und Sde. Die Pfloge selbst ist eitel Freude und Entzüden an dem munteren Leben und dem wunderwollen Gestamt ang der Tierchen. Gine hochinteressante mit Bildern ausgestattete Prolitifite sembet die Firma gern jedom unwerdindlich und kostenlos.

Im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes strömen Zeichen der Viebe von Herz zu Herz. Nicht zulett fällt der Blid auf die prächtigen Schülfeln mit dustendem Weihnachtsgebäc, ohne das man sich die echte Weihnachtsstimmung eigenklich nicht benken fann. Es ist eine Liebe alte deutsche Sitte, die — von der Haus-frau gehilegt — das Fost verschönt und steis freudigen Anklang bei jung und alt findet. Wichtig aber ist, daß man weiß: durch Dr. Deiter's Badbulber ift eine ausgezeichnete Botommlichfeit

ein guter Begleiter ist der würzige und billige Kaulabak

aus reinem Kentucky mit feinsten Zulaten In Rollen Stangen Bündeln und Hufeisenform

nur im Konsumverein

Musikwaren aller Art, billig und gut i Zehntaus Nachbestellung, sind d. beste Beweis



Wolf & Comp., Klingentagi Sa. Nr. 687 Gr. Katalog m. üb. 600 Abb. Viele Tans. Dankschr. Auftr. v. M 10 .- an portoir. Schalipl. v. M 1.60 an.

Renheit! Christinumichmud Renheit!

Als herrlichten Boumichand und als Geichent : Artitel beitellen Sie noch heute meinen Contimentstoften I in munderb. Infmachung für einen Baum ausreichend, wie Lametta, Feenhaar, 25 Fig. ans gehognenem vlos einstalließt. Sprige in N. 2,50 Rachachuse einschießt. Houto u. Retpod. Borlife oder Counselbeiteitung N. 2,20 per Kalten Bollifestlante Color Laurenbeiteitung Kojten Bolifcheffonto Erfret 24174 E. Redolph, Glasspinnerei, Unterweifbach i. Thur.

Retail Betten Stahl-Holz- Betten matratzen

Rinderbett., Polster, Schlafzimmer, Chaiselong. Man Private, Ratenzahlung. Katalog 755 frei. Éisenmóbelfabrik Suhl (Th.)

Neuer großer Jang! Alles frantoi 100 rates Saldher inge

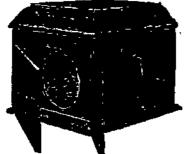
Iff. Eronenheringe, größte beste Austeje. 5.00 St., 200 St. 11.00 St., 300 St. 16.09 St. 50 f. Wolfon a. 50 Dell = 00. Berach Esset] Heinr. Degener, Osiseefischerei, Exper-Konserventabrik v. 1881, Swineminde 11.



Prov. Sachsen, Angerstr. 4 sendet linen our allerbeste, streng reelle Qualitäten Bettfedern bedeutend!

billiger zu Fabrikoreisen. Ferner **prima Bettinlett.** Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Pro-ben und Preinliste musonst und portofrei.

Unter Tage Der große Sprechapparat 44×44×33 cm, modernster Ausführung, in Eiche, geschweifter



Sebordenweren uzw., gut erkeiten

Kopfschötzer, reine Wolle .

Kopfschützer, rune Wolle. 0.55.
Fausthandschuhe. 0.98. 0.50.
Fausthandschuhe. Wolle. 0.58. 0.39.
Wollschen. 3 Paur, Winterw. 1.39.
Wollschen. 3 Paur, Winterw. 1.39. 1.45.
Köparunterhouen. 1.80. 1.47.
Ir eiljachun od Hoz. 1.2.40. 1.90. 1.46.
Hos. is der tang u. Brusch. 5.25. 4.80.
Hos. schw. lang u. Brusch. 5.25.
Krithnsen u. Tuchbeautr. 8.60.
Kin wollederhee., hag. Breech. 19.—3
Wallenföcke felder. klein. 7.50. 5.25.
Art-Landsturmöcke, groß. 9.70.
Winterjeppen, Tuch, Warmf. 9.25. 7.80.
Kactair-Velstmen, Segelt. 7.30. 5.80.
Hil. Mäntel, felder. 12.—10.50. 8.20.
Laz. Mäntel, felder. 12.—10.50. 8.20.
Laz. Mäntel, felder. 12.—10.50. 13.—.
Schmürsch. Bouschle, Ledera. 6.60.
Schnürsch. Bouschle, Ledera. 7.90.
Schaflet., Benschle, 11.05.) 9.70. 8.60.
Karalie inst. (Reus. 13.90.)—10.40.
Eisenh. Filzet. 3.4 ig. (Hem. 17.20. 14.90.)
Radfahr. Gamasch. b. Knie. 1.70. 1.10.
Wickelgamazch Tech. 1.65. 0.92.
Schiff. Pferded. w. 3.45. 2.60. 1.90.
Karali Wallacta. w. Wolle. 9.60. 5.90.
Beifborüge. blas-weil. 1.80. 3.80.
NO.-Schurmm, grau u. blan. 2.30. 1.20.
Erimmerpedel. schwarz. 0.90. 0.60.
Neufabrikate, feilweise Heeres

Neufabrikate, teilweise Heeresgut

Socken, wellstark. 0.97, 0.75, Köpsresterises, extratark. 8,40, Kopischötzer, r. Welfe, 0.90, Leibschötzer, gestr. Welfe 2,30, Pulswärmer, Strickweise

Principus, Sirickweits
Obranacheitur m. Stahleg.
Schela, Weile 1.50, 0.90,
Laiowarmer, Walle lang. 1.70,
1.20,

Intervience, Welle lang. 1.70, 0.85
Fingerhandscheise. 1.20, 0.97
Fanstinanisch Tuch, gel schwer. 1.70, 1.20
Unterjacine, w. Moltes warm. 3.60, 2.90
Brest u. Rickmuschitzer. 1.20
Woltstriebjacken 4.80, 3.90, 3.20
Schill-Pferied Winterv.g. 5.70, 4.80
Arbeitsbear negl. 1.0der, 4.80, 2.95
Hosen, foldgram Inch., 10.50, 8.90
Schnitzen, Ministrat. a Schlager 9.48, 8.50
Schnitzen, Ministrat. a Schlager 9.48, 8.50
Schnitzfiefel, Radwolfeder. 17.80

Schaffeliefel, Reskrolleder, 17,80 Lavalleriertiefel, Rindleder 29,50

Fact Anthon 150, Schmunck, Barufa, Ladar-and Balterschaft, Mediung, Palta Pfordequachure a, Ommisticide Hacknahmenersand, ione ficide, Butausch gestattel. Tagl, Bankschreiben, et. 45 000 Sendungen 1929 (1928 a rat 25 000). Ab Rid 20,— partatent.

Volkskaufbaus der Dautschen

Lederwarenfabrikation

Sport, Beruf, Koof big Foft.

Seriis 207 Resembalerstraße M

Gradies Detaffeertriebnisses Deutschlande Giener Art. 15 Filiales und Graffiger in Berlin.

Innehmender Manusennehmen, einem Empfehing, Finer unglie dem unfern. Gernt. Ross. Menig Spesse, großer Umuntz. Bescheitener ifeiner Einzulinkaber, der fachentenisch milarbeitet.

Volkskaufhaus Berlie

Haube, versenktem Werkboden, extra walter, 15 am, Rosonant-Tonführung, daber größte Klangwirkung. Starkem Federwerk -Garantieschein 3 Jahre — 25-cm-Plattenteller, Elektro-Nickel-Schlangentonarm und Schalldose, Tabulatur nur Mk. 37.—. Mit schwerem 10-Minuten- nur Mk. 43.— Jedem Apparat lege 5 Elektro-Raumton-Schallplatten 25 cm (10 Musikstücke) und 400 Nadeln gratis bei.

Apparate in dieser Größe mit geschweifter Haube und 15-cm-Trichter kosten anderweitig erheblich mehr. Katalog über sämtliche Musikinstrumente und Schallplatten an Jedermann franko.

H. Suhr, Neuenrade 13 Musikinstrumentenfabrik

Volkskoulhaus Berlin vom Gänsezüchter! Heeresgut

Vertrauliches, best-reclistes christliches Haus!

1 Bfund graue Halb-ichleisiedern ML 0,60 u. 1,—, haldmeiße ge-jchiff. VI. 1,20, weiße, flaumigeRL2.—, 2,50 und 3,—, Herricafts-įchleiß-Halbilaum M. — und 5,75, unge-|dillene weiße, feine | Mt. 2,50, 3,50 u. 4,--. Mt. 2,50, 3,50 u. 4,—, Daunen, graue, feine

Mt. 4,—, 5,— und 5,75, weiße Mt. 7,—, hodjeinste Mt. 10,— verlendet gegen Nachnahme, zollfrei, von 10 Bjand an franco, Bettsederngroßgandlung Nichtpallendes taufche um od. Geld gund. Insführ-Wenzel Fremuth. Deschenitz 138 956m liche Breislifte gratis.

Verlangen Sie Ro<u>ste</u>nlose Juserdung infere Schuhramungs: Sie sinden wirlich gün-sige Kausgelegenheiten. Schuhe aller Art. sur Damen, herren und Kinder, 3. B. Kamelhaarschuhe wie Abbildung, Wolle und Baummalke mit Filz und Lebersohse 2001/20 wer MI 1.95.



Gr. 36/42 mar ML 1.95. Deutsch-Amerikan. Schuh - G. m. b. H., Menchen K. 54. Raufingeritrake 28, 1. St



Betten aus dichtem Bett-Inlett Obsebett mit 7 Pfund | 15,85 | 19,70 | 23,75 | Uniarbett mit 6 Pfund | 14,90 | 18,20 | 22,50 | 1 Kinsen mit 2½ Pfd. | 4,50 | 5,90 | 8,90 | Veliständigen Bett | 35,00 | 43,00 | 53,06 1,25 3,00 8,50 Bettledera Halbdagnen . . .

Preisliste grafiz. Umtausch oder Geld zurlick. Viele Dankschr. Nachnahmevers. Bettenfabrik H. Mäller, Kassel 37, Mönchebergsir, 81/2

Harzer Edelroller Tag a Lichtfünger In Juditjäh 8,9, 10,12, erfill Borf. 15 M. 2.3 M. verl geg. Nachn. a. m. Gej. 14 Ig. Kisz. Unet. geft. extl. Bix. par. S. Wertmeister, Ralmerede 3 Leinef, Sar

Händler

Ctristwelle 1910. 3.45 Chairiemen 100 Boar 2.80, Strämpfe Gr. 4-6

R. 0.37 um. Feljen, Ningen, 2 R. D. Kning greffs.

Mulitinitrumente hembgefette Breife, Katal

mit 250 Abbildungen grafis 3.4. Glaß:Ragiftet, Rlingenth al-Ca. 36

Anzeigen and die fleinft., haben den dentbar größten Erfolg in der Berghau-Jubuftrie

Wer die Wahrheit

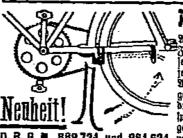
müffic viele Schaufein haben i "Backin" von Oeiker – merki's euch bloß – Macht jeden Kuchen wahrhaft groß! Schöpfen Sie aus der Fülle der Anregungen, die Ihnen

Schöpfen Sie aus der Fülle der Anregungen, die Ihnen Dr. Oet ker's farbig illustriertes Rezept buch, Ausgabe F, (Preis 15 Pig.) und Dr. Oet ker's Schulkoch buch (Preis 30 Pig.) bieten. Sie erfahren daraus auch Näheres über die bewährten Backapparate "Küchen wunder" und "Zauberglocke", die sehr praktische Weihnachtsgeschenke für die Hausfrau darstellen. Beide Rezeptbücher sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Mark, von Dr. August Oetker, Bielefeld.

Wer meine Preise kennt, kauft nur bei mir! Reklamepreis nur 4 M.

Katalog grais! lostet ecte bentiche Serren-Anteruhe Re. 52, fort vernidelt, co. 30ftund. Bert, genau reguliert nur 4.00 m.
Nr. 51 dieselbeecht verl m. Goden. Scharn. nur 5,00 SE Rr. 55 biefelbe mit befferem Bert . nur 6,50 25 9 Rr. 56 biefelbe, aber unmere gount OP # Rr. 58 mil Sprungbedel, gang vergoftet nur 12,80 Rr. 39 Damenuhr, versibert in. Golbro nur 7,50 Rr. 79 dieselbe, tieines Format nur 10,00 Rr. 47 Armbanduhr mit Niemen nur 8,90 Rr. 44 bicjelbe, aber Ceine Form . nur 12,00 nur 15,00 Rt. 82 echt Gold 585 gestempelt . mur 25,00 Beder, In Meffingwert . . 3,50 bis 6,00 Metall-Uhrlapfel . Bangerlette, vemidelt 0,50 ML, ect Ridel 1,00 echt verfilbert 1,50 ML, echt vergolbet 2,00

egt Silber 5,00 Mt., Goldbublee . . . 6,00 erhalten 1.00 Mk. Nachiass und Unsere Leser eine Kapsel gratis bei Bestellung einer Uhr zu 6,50 Mk. oder mehr. Uhren-Klose, Berlin SW 29 (28), Zossener Str. 8.



Radfahrer! Radfahrerinnen! Auf Rippftanber "Unerreicht" fleht jebes Fahrcad "Frei" ohne angulehnen, wo es auch ei! Breis Z.— MI. Der schnlichste Wunsch iedes Radsahrers ist damit erfüllt! Berbessere

Mur 31. 9.75 Grubenichnurftiefel

plark fraft. Rindleber, Gifen, Stofplatt. Nägel, Gr. 40-45 Paria und Nachnahme frei

A. Mehler, Schufweriftott Dieborf / Eichsfelb

HONIG

namer Ernte, garant.

rein. Blüten-Schleuder, ohne Zuckerfütterung,

das Allerfeinste, was

die lieben Blenen er-

M. 10.-, 5-Pfd.-Dose M. 5.90 frei Nachnahme,

okse Nebenkosten

Garantie Rücknahme

unt Nachnahme. Carl

Schelbe, Obernau-land 526 b. Bremen.

Beficherte

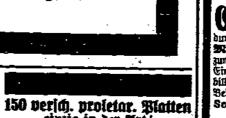
Ausführung: mit breiten Füßen als Schug gegen Eindrüden in weichen Boden. Ein Fuß-den Eindrüden in weichen Boden. Ein Fuß-der Auch das Rad frest frei. Wit der Fuß-lpige wird der Ständer in Pfeilrichtung Soch-gelippt — schon fährt man weiter. Bequeme und praftische Ausbewahrung (auch im Winter). Jakob Müller, Hüffelsheim 23, Post Niederhausen a. d. Nahe

Es ist neu erschienen:

Kinderland 1930

Ein Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Reich illustriert. Farbige Bilder beleben das Buch Sprudelnde Lebensfreude vom ersten bis zum letzten Blatt. Die Kinder haben selbst daran mitgearbeitet. Das Kinderland kostet 1.50 RM. Zu haben in allen Parteibuchhandlungen.

einzig in der Mrt!



Eriftenz Rotor:Bandfage junt Brennholdschneid, Eine decartige Maschine billig und zu günstigen Bedingungen abzugeb. Sohles & Rodmann Kassel 19 Sprechapparate große Muswahl

Genoffen verlang, fofott Bergeichn, gratis. Bucher aller Art bei Rufil-Steinhaus, Weimar i. Th. 531 Sannnann & Ca Rochne Buder aller Mrt bel

Bei Rheumatismus Zinsser-Tee!

Aus 25000 Anerkennungen:

Vollständig geheilt!

Ich kann Ihnen zu meiner Zufriedenheit mitteilen, daß mir Zinsser-Tee Nr. 35 ladellos geholfen hat. Von meinem lan jährigen Leiden bin ich vollständig geheilt. Habe diesen Tee schon überall empfohlen. E. Schubert, Walkow

Schmerren verschwanden!

Ihr Tee hat mir sehr gut geholfen, meine Schmerzen sind verschwunden. Ich kann Zinsaer-Tee nur bestens empfehlen. R. Korn, Barmen.



M. 2,50 (verstärkt). n fast allen Apotheken sonst direkt. Dr. Zinsser & Co.

G. m. b. B. Leipzig 100

Billige böhmische

Bettfedern

1 Rilo graue gefchliffent,

Om. 3.—, halbweise 4.—, weiße 5.—, bessere 6.—, 7.—, k. dannenweiche 8.—, 10.—, beste Sorte 12.—, 14.— Gm. Ungefcliffene Rubffebern Gm. 7.50, beffere Im. 9.50, beste Sorte 11 Bm. Berfand portofrei, jolfrei gegen Rachnahme. Mufter frei. Umtaufch u. Rudnahme gestattet

Benedist Sachiel, Lobes 209 bei Bilfen in Bohmen.



Ab Fabrik bzw. I. t. Musik-Instrumenten-Versandgeschäft. Alle Musikinstrumente Ia.Qualit.5 J. Garantie Jährl.ca.3000Dankichr. Dies Apparat nur 35RM. Ueber 9 M. portofrei. Schallplatt.v.1.—M. an. Streng reell. Hauptkatalog kosteni Große Auswahl in Stahlwaren,

Spielwaren, Ra-

sierapparaten,

Hermonikas

Photoapparates usw. Tasches 05W. Violines von 5.- M. an. Uhren von 2.50 M. an. Ernst Hess Nachf., Klingenthal Sa. 77 Gegr. 1872. I. u. altest. Musik-Instr.-Versandgesch.



Untergestell pr. Esche, 100 cm lang, 4-5 Zentner Tragkraft 25 Mark franko. **Jos. Abel,** Borsch-Geisa(Thür.)

läse billiger ^{direkt ab} Holat. Käse (Brotform) . 9 Pfd. # 3.60

Edemer Art rot (1/4 fett) 9 Pfd., 4.80 Tilstier Art (1/4 fett) . . . 9 Pfd., 6.00 HollEnder Art (1/4 fett) . . 9 Pfd., 7.40 Tilstier Art (Block volifett) 9 Pfd., 8.80 lachn. Porto und Verp. 1 Mk. extra.

O. Damke, Kāsafabr, Hamburg 39 B 56.

Berantwortlich für den Inhalt: Heinrich Limbert, Effen. — Drug von H. Hansmann & Co., Bochum.